

Stadtteiljubiläum Osdorfer Born 2017



westwind

Stadtteilmagazin für Osdorf und Umgebung · Nr. 7-8 Juli-August 2017

Sonderausgabe

Inhalt

Inhaltsverzeichnis · Bildnachweise	2
Editorial WESTWIND-Redaktion	3
Grußwort Erster Bürgermeister Olaf Scholz	4
Grußwort Bezirksamtsleiterin Dr. Liane Melzer	5
NDR-Sommertour im Osdorfer Born	6
Stadtteilstadt zum 50-jährigen Jubiläum	7
„Hafen“ Osdorfer Born	8
50 Jahre – und ein bisschen weiser	10
Ein Ort für Kinder	12
Bildung im Born	14
Blick auf den Born	17
Bunte Wege und schlaue „Wegweiser“	18
Der grüne Born	20
Das Fläßbargmoor	22
Jugendliche im Osdorfer Born	23
Energie in konstruktive Bahnen lenken	25
Impressionen vom Born	26
Das Bürgerhaus Bornheide	28
Stadtteiltourismus: Osdorf sehen und staunen	30
Erfolgsgeschichten: MigrantInnen im Born	32
Kultur nicht nur im Verborgenen	34
Kunstforum Osdorfer Born	36
Blick auf den Born	37
Die Maria-Magdalena-Kirchengemeinde	38
Blick auf den Born	40
SAGA: Partnerin des Osdorfer Borns	41
Doppeljubiläum: 50 Jahre ohne Schnellbahn	42
Der SV Osdorfer Born	44
Der Born in Zahlen	46
25 Jahre Soziale Stadtteilentwicklung	48
Blick auf den Born	51
Impressum	52

Bildnachweis, soweit nicht angegeben (Seitenangabe):

Frieder Bachteler 25 (2), 33, 35, 36 (Nr. 1), 42, 47, 48, 49, 50 – Michael Boehnert 22 (3) – Bürger- und Heimatverein Osdorf 30 – Celal Cengiz 32 – Miriam Djabbari 47 – Eva-Maria Duhnkrack 52 – European XFEL 2 – Thomas Fischer 46 – Hamburg-Archiv 10 – HHA 43 – Tom Hopfgarten 3, 9, 12, 15, 16, 17 (3), 21, 23, 31 (2), 36 (Nr. 7), 37, 38, 40, 51 – Martina Jeswein 14 – Andreas Lettow 7, 13, 28, 29, 34, 35 (2), 36 (Nr. 16) – Bernd Meier 30 – Tim Möller-Kaya 26, 27 – NDR 6 (2) – Jenny Ohlenschlager 25 – Pressestelle Senat 4 – Pressestelle BA 5 – privat 25, 32, 34, 43 – Gerhard Sadler 2, 31, 36 (Nr. 2-6, 8-15) – SAGA 7, 8, 11, 20, 35, 41 – SPD-Bürgerschaftsfraktion 43 – Spielhaus Bornheide 12 – Cornelia Strauß 29 – studio urbane landschaften 18, 19 – SVOB 44, 45



Höchstes Graffiti der Welt



„Klein-Chicago“ im Grünen

Das war schon ungewohnt für die Hamburger Ende der 60er Jahre: Hochhäuser, die bis zu 22 Stockwerke in den Himmel ragten – da war der Beiname „Klein-Chicago“ für die neue Siedlung auf der grünen Wiese schnell zur Hand. Bis heute ist das Quartier im Hamburger Westen vielen nicht ganz geheuer: Kann man da überhaupt wohnen? Was für Leute leben da? Und was ist da sonst noch los?

Welchen Grund hatte es, dass man damals so viele Wohnungen auf einmal gebaut hat? Wie sehen die Menschen, die heute im Osdorfer Born wohnen, ihren Stadtteil? Welche Bildungsmöglichkeiten finden sie hier, wie können sie ihre Freizeit verbringen und warum kann man, dem grauen Hochhaus-Image zum Trotz, den Osdorfer Born mit Fug und Recht als einen grünen Stadtteil bezeichnen?

Auf diese und andere Fragen soll Ihnen dieses Heft Antworten geben. Denn, das können Sie der Titelseite unserer Sonderausgabe schon entnehmen, seit nunmehr 50 Jahren wohnen und leben im Osdorfer Born viele tausend Menschen, von denen viele gerne hier wohnen und der eine oder die andere vielleicht auch nicht – wie in anderen Hamburger Stadtteilen auch.

Von Anfang an hat es viel Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner gegeben, von der „Interessengemeinschaft Osdorfer Born“ bis zur „Borner Runde“ und zur Stadtteilkonferenz, Einrichtungen und Initiativen unterschiedlicher Art haben sich um das Quartier gekümmert und tun es noch, und seit der Jahrtausendwende hat sich im Rahmen

von Projekten zur Sozialen Stadtteilentwicklung viel Neues entwickelt.

So laden wir Sie nun, anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Osdorfer Borns, dazu ein, den Stadtteil und seine Menschen näher kennenzulernen – auf vielerlei Veranstaltungen in diesem Jubiläumsjahr, bei Spaziergängen und in Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohnern, und nicht zuletzt mit der Ihnen hier vorliegenden Jubiläumsschrift, einer Sondernummer der Stadtteilzeitung WESTWIND. Versäumen Sie außerdem nicht die beiden Höhepunkte des Jubiläumsjahres: das Stadtteilstadt am 1. Juli auf dem Gelände des Born Centers und am 5. August das Finale der diesjährigen NDR-Sommertour mit einem großartigen Musikfest am selben Ort. Der Osdorfer Born freut sich auf seine Gäste.

Und auch im nächsten Jahr wird gefeiert werden: Dann begeht der Stadtteil Osdorf, von dem der Born nur ein kleiner Teil ist, seinen 750. Geburtstag!

Wir haben in den vergangenen Wochen Menschen, die im Osdorfer Born leben oder arbeiten, gefragt, was ihnen am Born und an den BornerInnen gefällt und was sie sich für den Born wünschen. Über das Heft verteilt lesen Sie dazu viele Antworten.

Wir wünschen Ihnen interessante Begegnungen mit dem Osdorfer Born und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern und eine anregende Lektüre der WESTWIND-Jubiläumsausgabe.

Frieder Bachteler
für die WESTWIND-Redaktion

Lebendiger Stadtteil



Der Osdorfer Born war in seinen Anfängen die erste Großsiedlung der Freien und Hansestadt Hamburg, mit damals 12 000 Bewohnerinnen und Bewohnern. In diesem Jahr feiert das Quartier am westlichen Hamburger Stadtrand nun sein 50-jähriges Bestehen.

Die Siedlung entstand seinerzeit auch als politisches Signal: Es ging darum, die akute Wohnungsnot der Nachkriegszeit zu bekämpfen. Hinzu kamen damals die Umsiedlungen nach der Großen Flut von 1962.

Noch heute erinnern sich viele der älteren Bewohnerinnen und Bewohner an die frühen Jahre des Osdorfer Born. Die Anpassung an die neuen Nachbarschaften und einen neuen Wohnort war für viele damals nicht ganz einfach. Aber genauso waren auch viele Bewohnerinnen und Bewohner glücklich über den Komfort in ihren neuen Wohnungen und die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten in der Feldmark und der weiteren Umgebung.

Als Bilanz nach einem halben Jahrhundert kann man feststellen: Es hat sich hier über die Jahrzehnte ein sehr lebendiger Stadtteil entwickelt.

Der Osdorfer Born ist auch ein sehr aktiver Stadtteil, in dem sich viele Bewohnerinnen und Bewohner für ihr unmittelbares Lebensumfeld auf vielfältige Weise engagieren. Das Entstehen des Bürgerhauses Bornheide und dessen heutige Nutzung für Kultur und Kommunikation sind dafür ein sichtbares Zeichen.

Im Sommer steht nun das Stadtteilstfest auf dem Programm, bei dem das 50-jährige Bestehen des Osdorfer Borns gebührend gefeiert werden soll. Ich selber werde das Stadtteilstfest am 1. Juli besuchen und freue mich schon sehr darauf, wieder einmal vor Ort zu sein.



Olaf Scholz

Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Kreativ und engagiert

Immer wieder treffe ich Menschen, die seit 50 Jahren am Osdorfer Born leben. Sie berichten mir mit leuchtenden Augen, wie sehr sie sich damals auf diese neuen, modernen Wohnungen gefreut haben. Manche kamen aus Wohnungen, in denen es noch keine Badezimmer gab und die Toilette für viele Parteien auf dem Gang war. Auch heute fühlen sie sich noch immer sehr wohl am Osdorfer Born und wollen nicht von hier fortziehen. Besonders froh sind sie über den Zusammenhalt, den sie hier erleben und über das Engagement der Menschen im Viertel, sei es in der Borner Runde oder in den zahlreichen Vereinen, die es im und rund um den Osdorfer Born gibt. Auch damit hat dieser Stadtteil in den letzten 50 Jahren erfolgreich gezeigt, dass Integration gelingen kann und Menschen aus aller Welt friedlich zusammenleben können.

Ich finde, dass sich der Osdorfer Born in den letzten Jahren, vor allem durch das Engagement seiner Bewohnerinnen und Bewohner, sehr positiv entwickelt hat. Auch die langjährige Hamburger Unterstützung im Rahmen der Stadtteilentwicklung trägt heute Früchte.

So gibt es hier das wunderbare KLICK Kindermuseum, eine Bücherhalle, die gerade für die vielen Kinder und Jugendlichen besondere Angebote bereithält und das Bürgerhaus Bornheide, das sich seit seiner Eröffnung zu einem gut besuchten, lebendigen Mittelpunkt im Stadtteil entwickelt hat. Sehr gute moderne Schulen und das erste Bildungsband in Deutschland, welches die grüne Umgebung mit den unterschiedlichen Sozial- und Bildungseinrichtungen verbindet, runden das Bild ab. Kaum ein anderer Altonaer Stadtteil kann so viele Bildungsangebote aufweisen wie der Osdorfer Born. Auch aufgrund dieser vielen Angebote kann man heute, nach 50 Jahren, sagen, dass der Osdorfer Born mit zu den kreativsten und lebendigsten Stadtteilen in Altona gehört.

Ich wünsche dem Osdorfer Born, seinen Bewohnerinnen und Bewohnern, alles Gute zu diesem runden Jubiläum und freue mich sehr auf die vielen Veranstaltungen und ganz besonders natürlich auf die NDR-Sommertour.



Dr. Liane Melzer

Leiterin des Bezirksamts Altona

Anastacia im Osdorfer Born

Der internationale Topstar bei der NDR-Sommertour



Anastacia © Promo



Rudolf Rock & die Schocker
Foto: Heidi Kronevitz



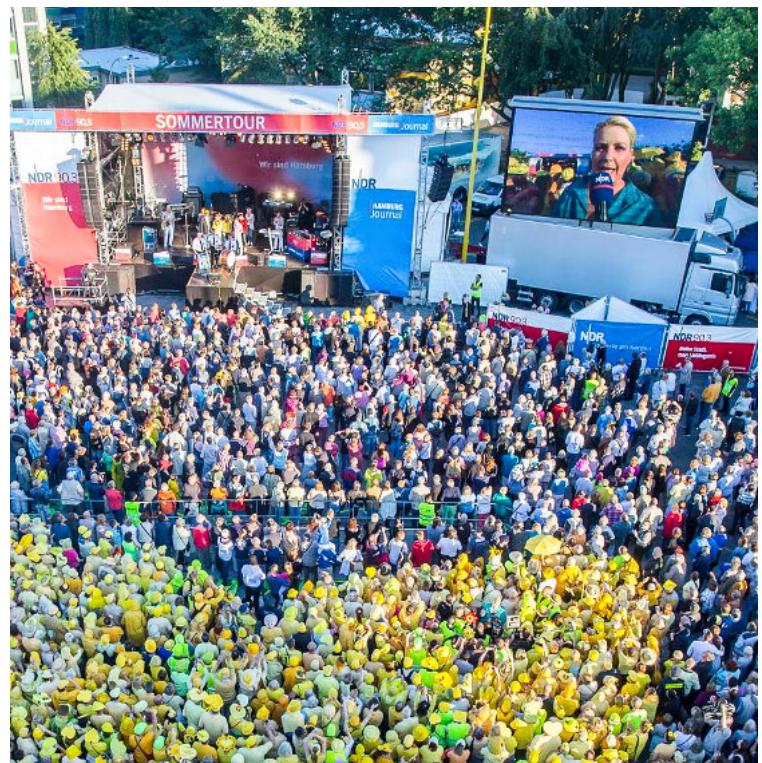
Anke Harnack und Christian Buhk

Zum Finale ihrer diesjährigen Sommertour holen NDR 90,3 und das „Hamburg Journal“ am Sonnabend, 5. August, ab 17 Uhr, einen internationalen Top-Star auf die Bühne auf dem Parkplatz am Born Center: Anastacia kommt! Die Moderatoren Anke Harnack und Christian Buhk führen durch das spannende Programm. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist kostenfrei.

Das Live-Programm eröffnet die Showband Papermoon mit den besten Hits aus mehreren Jahrzehnten Musikgeschichte. Dann kommen Rudolf Rock & Die Schocker auf die Bühne, bevor schließlich mit Anastacia eine der berühmtesten Künstlerinnen der Popmusik das Publikum in Begeisterung versetzen wird. Ein Pop-Konzert, wie es Osdorf noch nie erlebt hat!

Bevor jedoch der Hauptact des Abends auf die Bühne kommt, geht es zunächst um die Stadtteilwette. Rund eine Woche vor der Veranstaltung geben NDR 90,3 und das „Hamburg Journal“ die Aufgabe für Osdorf bekannt. Am Sommertour-Abend zeigt sich dann, ob die Osdorfer ihre Wette gewinnen.

Da heißt es dabei sein – mitmachen – die Wette gewinnen – und dann Anastacia hören und erleben!



Am 5.8. volles Haus!

Das große Jubiläumsfest

Der Born wird 50! - Das feiern wir am 1.7.2017, 11 bis 17 Uhr, vor dem Born Center



Kulturfest vor dem Bürgerhaus



Stadtteilstift in den Anfangsjahren

Die Wohnungseigentümer und das Born Center laden zur zentralen Festveranstaltung des Jubiläumsjahres ein. Zusammen mit den Einrichtungen und den vielen Aktiven im Stadtteil lässt Stadtteiltourismus Osdorfer Born einen nostalgischen Jahrmarkt wie in den Anfangsjahren vor dem Born Center entstehen.

50 Jahre nach der Grundsteinlegung und dem Beziehen der Wohnungen ist der Osdorfer Born zu einem bunten, lebendigen, gut funktionierenden Stadtteil geworden, ein Zuhause für Viele.

Mit einem bunten Bühnenprogramm, verschiedenen Chören, Musik und vielfältigen Jahrmarktständen präsentieren sich die Einrichtungen im Stadtteil schwungvoll

und mit Charme. Jugendliche erwartet ein Hip Hop-Workshop und Rap auf der großen Bühne.

Der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg hat ebenso sein Kommen angekündigt wie die Bezirksamtsleiterin Altona, die Immobilienwirtschaft und die vielen, die früher und heute den Stadtteil mit ihrem Engagement geprägt haben und sich am Born zu Hause fühlen. Jung und Alt, Besucher aus Nah und Fern, Touristen, Gäste, Freunde und Verwandte sind herzlich eingeladen! Der Jahrmarkt wird einem großen Familienfest gleichen! Gemütliche Sitzgelegenheiten, Essens- und Getränkestände laden zum Verweilen und dem Plausch unter Nachbarn ein. Eine Runde mit dem (Mini-) Rie-

senrad verbindet Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Eine besondere Attraktion bietet der Born-Loop: Das Rollskirennen als Mitmachaktion! In der Zeit von 12-15 Uhr findet hinter dem REWE Parkplatz auf einem Teilstück der Straße Kroonhorst ein Rollskirennen statt. In den Rennpausen steht die Strecke allen zum Skaten, Bladen, Rollern und Fahren zur Verfügung! Unterschiedlichste Gefährte und Skier können ausgeliehen werden. Das Event wird von einem DJ begleitet und ist eine Aktion des Projekts Bildungsband.

Lassen Sie sich verzaubern, denn in Osdorf ist die Welt zu Hause!

Caroline Bolte
Stadtteiltourismus Osdorfer Born

Sonntagsfrühstück auf der Dino-Wiese. Alle sind am 2. Juli, 11 bis 14 Uhr eingeladen!

Nach dem großen Stadtteilstift am Sonnabend soll der Sonntag mit einem festlichen Jubiläumsfrühstück begonnen werden. Die Stadtteilinstitutionen und das Jubiläumskomitee „Der Born wird 50“ laden zu einem öffentlichen Frühstück auf der Dino-Wiese ein, zu dem alle Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Familien, Freunden, Bekannten und

Nachbarn herzlich willkommen sind. Unter freiem Himmel ist ein vielfältiges und kostenfreies Frühstücksbuffet zu genießen, Kinder und „Große“ können sich außerdem beim Mitmachzirkus mit Tuch, Bällen und allem üben, was ein Akrobatenherz begehrt. Für bequeme Sitzmöglichkeiten ist gesorgt. Frühstücken Sie doch mal anders!

„Hafen“ Osdorfer Born

Ort der Ankunft und der Integration

In den 1960er Jahren begann man mit den Planungen für die Siedlung. Hamburg hatte noch immer unter der Wohnungsnot nach dem Krieg zu leiden, verstärkt durch die große Flut 1962. Die Moderne unter dem Leitmotiv „Urbanität durch Dichte“ versprach Wohnungen für Viele, bot gleichzeitig eine grüne Umgebung, fließendes Warmwasser und Zentralheizung, attraktive und sonnige Wohnungszuschnitte zu günstigen Mietpreisen.

Gebaut wurde auf landwirtschaftlichen Flächen aus Familienbesitz, wo zuvor Kohlfelder standen und Kühe grasten. Familie von Mallesch, die das Bauland verkauft hatte, erbaute das Born Center und ebenfalls eigene Wohnungen. Das Beton-Gießwerk wurde gleich nebenan errichtet, dort, wo später ein Baumarkt seinen Sitz hatte.

Von den Planern und der Politik gefeiert, fanden die Hochhäuser damals weit über Hamburg hinaus Interesse. Der Architekt Fritz Trautwein habe „der Versuchung zur Größe gar nicht widerstehen wollen. Er baut eine Flanke, die diesen weiten Siedlungsgrund einrahmt, 160 Meter lang, mit einem angeknickten Schenkel dann auf 240 Meter verlängert“ (Die Welt). Trautwein schwärmte über das von ihm entworfene Hochhaus Achtern Born: „Die Geschosse

verein (SVOB) und die Interessengemeinschaft Osdorfer Born waren von Anfang an feste Institutionen am Born. Noch heute sind diese Menschen dem Stadtteil fest verbunden, noch immer im SVOB, in der Borner Runde, der Kirche und dem Osdorfer Kurier zu finden.

Einblicke in das bunte, gesellige Leben der fünf Dekaden dieser ersten Hamburger Großwohnsiedlung gibt die Ausstellung „Wohnen mit Weitblick - 50 Jahre Osdorfer



Der Osdorfer Born 1974

„

In der Bäckerei bei REWE sitzen **Christoph, Torsten und Jörg** (alle um die 50).

Wir sind keine Osdorfer, aber wir arbeiten öfters hier, es geht um die Wartung von technischen Einrichtungen. Unsere Freizeit verbringen wir hier nicht, aber wir sind immer mal im Café. Zum Osdorfer Born können wir sagen, dass der Stadtteil in echt besser ist als sein Ruf. Früher gab es hier auch Randalen, wir selbst haben aber eigentlich keine schlechten Erfahrungen gemacht. Der Fußweg Am Barls, der den Knick entlang führt, ist zu vermüllt.

Wir sind überrascht, dass es hier so viele langjährige Bewohner gibt. Freunde von uns haben sich hier sehr wohlfühlt. Es gibt hier ja auch normale Bebauung und außerdem ist auch einiges passiert.

“

steigen an und senken sich wieder. Wir haben eine echte Wolkensilhouette, bewegt aufrührerisch und voller Temperament.“ Doch schon bald wuchs die Kritik an den als anonym empfundenen „Wohnmaschinen“.

Pioniergeist

Der Pioniergeist der ersten Stunde war groß: Junge Familien bauten ihr neues Zuhause und ihr Umfeld auf, vier engagierte junge Pastoren gründeten die neue Gemeinde wie auch ihre eigenen Familien, der Sport-

Born“, die im Jubiläumsjahr 2017 an verschiedenen Orten am Osdorfer Born und hamburgweit zu sehen sein wird.

Der von Helmuth Schack und dem Arbeitskreis 1971 errichtete Spielhafen mit Barkassen aus dem Hamburger Hafen war eine Reaktion auf die kaum vorhandene soziale Infrastruktur der ersten Jahre. Es waren nicht genügend Spielplätze oder ansprechende Außenanlagen gebaut worden, ganz zu schweigen von ausreichenden Kindergärten oder offe-

nen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Damals behalfen sich die Borner zunächst selbst, gründeten im allgemeinen Elan jener Zeit die Interessengemeinschaft und den Sportverein. Nach dem auch anderswo greifenden Abbau von sozialen Einrichtungen in den 1980er Jahren ist der Osdorfer Born seit den 1990er Jahren durchaus mit einer gut funktionierenden und notwendigen sozialen Infrastruktur ausgestattet.

Hafen – Ankunftsort. Auch heute noch ist der Osdorfer Born ein Ankunftsort. Ein Stadtteil, in dem die Menschen ihr Leben neu entwer-

den. Dieses kann am besten gelingen, wenn die öffentlichen Einrichtungen, Kitas, Schulen, Büchereien gut und flexibel ausgestattet sind, wenn die Zivilgesellschaft materiell und immateriell unterstützt wird. Diese Stadtteile sind junge Stadtteile, hier sind die Zukunftspotenziale der Stadt zuhause.

Ein Hafen braucht neben den Barkassen auch Kräne, braucht Anleger und Lotsen, um ein Ankommen zu ermöglichen. So braucht der Osdorfer Born dauerhaft die nötige Ausstattung, um seiner Funktion in der Gesamtstadt als einem Ankommens-



Depenkamp-Siedlung

fen müssen und Pioniere sind. Seit Jahrzehnten mittlerweile finden hier Aufbau und Einwanderung statt. Ein Stadtteil wie der Osdorfer Born leistet seit langem einen großen Beitrag zur Integration von Neuen: von Pionieren und Zuwanderern. Diese Leistung gilt es zu stützen und zu fördern.

Zukunftspotenziale

Großstädte wie Hamburg brauchen diese Quartiere, hier findet Integration statt, können Perspektiven für Aufstiegschancen entwickelt wer-

stadtteil gerecht zu werden.

Dabei müssen Stadtteile wie der Osdorfer Born als Verkehrsknoten für seine Bewohner (und nicht als Entladestation) funktionstüchtig gemacht werden und dürfen den Anschluss an die städtische Gesellschaft nicht verlieren.

Das Rahmenprogramm Integrierte Stadtentwicklung versteht sich als infrastrukturelle Stütze dieses Hafens. Es ist eine vielfach erprobte und durchaus erfolgreiche Strategie, einen Stadtteil zu stabilisieren, damit er robust ist

”

Serif Yalman und Nuray Polat.

Ich bin Kurde und Nuray ist Türkin. Ich wohne seit 20 Jahren am Born, Nuray wohnt in Lurup. Zur Arbeit fahre ich mit dem Auto, die Verkehrssituation ist positiv, sie hat sich durch den Umbau der Bornheide beruhigt.

In meiner Freizeit bin ich kaum hier, wenn, dann mal im Café, sonst gehe ich in die Innenstadt und zum HSV. Ich will eher meine Ruhe, außerdem mache ich Musik, ich spiele Saz.

Hier gefällt mir eigentlich fast alles; schön ist, dass es hier viele Familien und junge Menschen gibt. Allerdings fehlt eine U-Bahn! Der Stadtteil ist besser als sein Ruf, die Menschen hier sind zufrieden.

Frau Polat: Ich komme oft zum Einkaufen hierher, es ist besser als in Lurup, weil es viele Parkplätze gibt und alles gebündelt ist, das macht es einfacher.

“

und sozialer Aufstieg gelingen kann – heute arbeiten hier die zuständigen Stellen, die Gebietsentwicklung und die lokalen Partner Hand in Hand.

Herausragende Bildungseinrichtungen sind ein wichtiger Schlüssel für gelingendes Zusammenleben. Auch hier ist der Osdorfer Born mit seinen drei Schulen gut unterwegs.

Ebenso ist es für den Osdorfer Born von erheblicher Bedeutung, dass sich die Wohnungen größtenteils im Eigentum von städtischen und genossenschaftlichen Wohnungsgesellschaften befinden. Dies ermöglicht dauerhafte, auf sozialen Ausgleich angelegte Strategien, die das Gefüge der Gesamtstadt im Blick haben.

Der Osdorfer Born ist auch heute noch ein Ankommensort – ein Hafen. Die Barkassen von Opa Schack gibt es zwar nicht mehr, wohl aber die vielen, engagierten Menschen, die sich dafür einsetzen, dass (ihr) Ankommen gelingt.

Caroline Bolte
ProQuartier

50 Jahre – und ein bisschen weiser

Die Planer hatten es gut gemeint

Kaum ein Hamburger Stadtteil ist so prägnant erkennbar wie der Osdorfer Born in der Feldmark. Das ist wohl der Grund dafür, dass die BewohnerInnen Heimatgefühle entwickelt haben. Viele lieben ihren Stadtteil im Grünen an der Hamburger Peripherie und engagieren sich in Initiativen und Vereinen. Sie haben sich einen Stadtteil zu eigen gemacht und schauen immer noch mit ein bisschen Trotz auf Kritiker, die den Stadtteil stigmatisieren und ihn gleichzeitig sich selbst überlassen, weil zum Beispiel die versprochene U-Bahn nicht gebaut wird.

Der Osdorfer Born war Ende der 60er Jahre ein großes Experiment von Stadtplanern und Architekten. Es war die erste neue Großsiedlung in Hamburg mit seinem enormen Wohnungsbedarf.

Das städtebauliche Konzept war die „gegliederte und aufgelockerte Stadt“, autogerecht geplant um eine Verkehrsachse in der Mitte. Der französische Architekt Le Corbusier hatte diese Bauformen in den 20er Jahren entwickelt. Die deutschen Planer des Gewerkschaftskonzerns „Neue Heimat“ folgten zukunftsgläubig seinen Vorstellungen. Der Historiker Hermann Hipp spricht von einer „Planungseuphorie der sechziger Jahre“. Dazu gehörte auch, dass die Häuser industriell vorgefertigt werden sollten – 80% der Gebäude wurden als Plattenbauten errichtet. Die Decken und Wände wurden in der Fabrik gegossen und vor Ort montiert. Aber auch

die Kirche wurde in einem Gemeindeforum versteckt, die Schulen wurden wie Produktionshallen geplant. Eine markante Mitte fehlte genauso wie viele soziale Einrichtungen.

Die Planer wollten eine Alternative entwickeln zu der reinen Zeilenbauweise, wie sie in der Nachkriegszeit üblich war. Die Hochhausbänder sollten ein „urbanes Gerüst“ bilden. Die Vorgabe des Plattenbaus führte

ne Wohnung. Es waren Familien aus den maroden innerstädtischen Stadtteilen, aus den Notunterkünften nach der Hamburger Flut und aus dem Umland. Ebenfalls 40% der Bevölkerung waren Kinder und Jugendliche – ein junger Stadtteil (der entsprechende Anteil in Gesamt-Hamburg war damals nur 25%). Die modernen und gut ausgestatteten Wohnungen mit Zentralheizung und Bad waren

beliebt und viele der BewohnerInnen wohnen bis heute dort.

Aber es zeigten sich auch bald Probleme: Die Plattenbauten hatten etliche bauliche Mängel wie Durchfeuchtungen und verzogene Fenster, die Plattenbaufirma „Elementa“ war bereits 1976 konkursreif. Die „Wohnmaschinen“ mit 11 bis 17 Geschossen förderten keine nachbarschaftlichen Kontakte. Es gab keine Mischung mit Wohneigentum. Es fehlten Ärzte, Cafés, Spielplätze,

Freizeiteinrichtungen für ältere Jugendliche. Die schon 1970 gegründete Interessensgemeinschaft Osdorfer Born kümmerte sich aufgrund schwerer Unfälle um verkehrsberuhigende Maßnahmen und um Verkehrsunterricht für die Kinder.

Mit der Zeit wurde einiges nachgebessert und Mängel korrigiert. So bekamen die Hochhäuser freundliche Eingangsbereiche mit Pförtner- und Betreuungslogen, es gab Gemeinschaftsräume und das Wohnumfeld wurde freundlicher gestaltet. Mit zahlreichen sozialen und kultu-



Damals hochmodern: Plattenbau

jedoch zu einer gestalterischen Monotonie. Den verantwortlichen Stadtplanern wurde von der kritischen Öffentlichkeit „Beton macht krank“ vorgeworfen und der Stadtsoziologe Alexander Mitscherlich sprach schon 1965 von der „Unwirtlichkeit unserer Städte“.

„Stadt der Hoffnung“ – mit Mängeln

Aber für die neuen BewohnerInnen war es eine „Stadt der Hoffnung“. 40% der BewohnerInnen bezogen Anfang der 70er Jahre die erste eige-



Modernes Design der 70er Jahre

rellen Programmen unterstützte die Stadt die Initiativen und die Selbstorganisation der Menschen sowie das Zusammenleben der Menschen aus vielen Herkunftsländern. Auch die Wohnungsunternehmen kümmerten sich um ihre Mieter, die SAGA gründete eine eigene Organisation ProQuartier, um Wohnqualität und Wohnzufriedenheit zu verbessern.

Die Kirchengemeinde vermietete ihre leerstehenden Räume an das Kindermuseum und baute für ihre Kirche einen erkennbaren Eingang mit Kirchhof und Glockenturm – erst seit 2004 läuten hier die Glocken. Der Kirchengemeinderat gab der Kirche ein neues Profil und einen neuen Namen: statt formal „Kirche im Osdorfer Born“ ist sie jetzt nach Maria Magdalena benannt (nach der biblischen Sünderin, der Jesus die Füße wusch).

Die Geschwister-Scholl-Stadtteilschule, auch dies ein Plattenbau, mühte sich lange Jahre mit dem unfreundlichen Gebäude ab. 40 Jahre nach dem Bau fiel die Entscheidung, es abzureißen und ein neues Gebäude zu planen, das dem pädagogischen Konzept der Schule entspricht. Der

Planungsprozess mit Unterstützung der Montag Stiftung begeisterte Eltern, SchülerInnen, Lehrkräfte und den ganzen Stadtteil – und sie freuen sich auf die neue Schule.

Beleuchtung und Verkehrsanbindung

Warum ist eine U-Bahn so wichtig? Daoug Saunders beschreibt in seinem Buch „arrival city“ (Ankunftsstädte) zwei Faktoren für eine erfolgreiche Integration der Siedlungen am Stadtrand – dort, wo die meisten Menschen ankommen: Beleuchtung und Öffentliche Verkehrsmittel. Beleuchtung ist ausschlaggebend für das Sicherheitsgefühl der Menschen. Öffentliche Verkehrsmittel sind insbesondere wichtig, um die Arbeitsplätze zu erreichen. Ohne eigenes Einkommen bleiben Menschen von Transfergeldern abhängig – auch das ist ein strukturelles Problem im Osdorfer Born (schon 1970 waren 13% aller Haushalte auf Sozialhilfe angewiesen).

Die Gebäude im Osdorfer Born gehören im Wesentlichen sechs großen Wohnungsbaugesellschaften und Ge-

Janine, 30 Jahre, wohnt seit sieben Jahren am Osdorfer Born. Ich bin für eine größere Wohnung an den Osdorfer Born gezogen. Früher war die Verkehrslage eine Katastrophe. Jetzt fahre ich fast nur noch mit dem Auto. So ist alles gut zu erreichen und es gibt meistens auch genug Parkplätze.

Ich treffe mich zu Hause mit meinen Freunden, aber auch auf dem Spielplatz oder am Schacksee. Es gibt zu wenig Spielplätze und Sitzmöglichkeiten – auch auf den Spielplätzen – für die Eltern. Das Grüne um den Osdorfer Born und die ganzen Felder finde ich toll. Wir sind gerne da spazieren oder mit dem Hund unterwegs. Ich finde auch gut, dass wir immer noch ein Freibad haben.

Für die nächsten zehn bis 20 Jahre ist mein Wunsch, dass wir mal wieder 'ne Eisdiele oder ein Restaurant haben, wo man mal hingehen kann. Geschäfte, z.B. auch ein Sanitätshaus für die älteren Leute, damit man nicht immer in die großen Einkaufszentren fahren muss.

nossenschaften. Eigenheime wurden nicht geplant, um „soziale Konflikte zu vermeiden“. Einfamilienhäuser wurden nur am Rande der Siedlung im Norden und Osten vorgesehen als Übergang zur vorhandenen Einfamilienhausbebauung.

Daraus haben die Stadtplaner gelernt: Heute werden neue Quartiere wie die Neue Mitte Altona mit einem „Drittmix“ geplant: Mietwohnungen, geförderte Mietwohnungen und Eigentumswohnungen. Darin enthalten sind auch neue Wohnformen wie Baugemeinschaften. Damit soll einer sozialen Stigmatisierung vorgebeugt werden. Auch das ist eine Lehre aus dem Osdorfer Born.

Die großen gewalttätigen Konflikte in französischen Vorstädten zeigen, dass fehlgeleitete städtebauliche Planungseuphorien zu einem Auseinanderbrechen der städtischen Gesellschaft führen können.

Dass die BewohnerInnen des Osdorfer Born so treu zu ihrem Stadtteil halten, hat die Stadt vor solchen Segregationsprozessen bewahrt.

Joachim Reinig, Architekt

Ein Ort für Kinder

Es gibt viele Orte für Kinder im Osdorfer Born: Kitas und Schulen, DRK-Zentrum und Kindermuseum, Spielplätze, die Dino-Wiese und andere. Ein Beispiel: das Spielhaus Bornheide.

50 Jahre gibt es das Spielhaus Bornheide zwar noch nicht, aber seit mindestens 40 Jahren ist es eine verlässliche Einrichtung, die Kindern im Alter von 2 ½ bis 12 Jahren offensteht, wobei man einschränkend sagen muss, dass die Gruppe im Vormittagsbereich eine feste Gruppe ist. Das Zuhause des Spielhauses war bis Ende 2013 der jetzige Parkplatz des Bürgerhauses. Heute finden uns die Kinder im grünen Haus auf dem Bürgerhausgelände.

Viele Familien, aber insbesondere Kinder im Schulalter, kennen uns seit Jahren. Die pädagogische Idee des Spielhauses ist, Kindern einen geschützten Raum zu geben, in dem sie sich unbeschwert mit Freunden treffen und ihre Freizeit verbringen können. Die Kinder kommen freiwillig und bestimmen auch, wann sie wieder gehen möchten. Der überwiegende Teil des Tages ist bestimmt durch den Besuch der Ganztagschule. Kindern bleibt daher wenig freie Zeit, über die sie selbst bestimmen und verfügen können.

Für die Entwicklung eines Kindes ist es wichtig, dass ihm Raum und Zeit gegeben werden, sich selbst auszuprobieren oder einfach nur bei uns zu spielen. Wir bieten zusätzlich Angebote und Projekte im Spielhaus an, um damit den Kindern neue Anreize und Impulse zu geben und so ihre Kreativität und Eigenständigkeit zu fördern. Wir arbeiten mit den Kindern partizipativ und kreativ, das bedeutet, dass wir Kinder dazu anregen möchten sich einzumischen und auch zu erfahren, dass ihre Stimme etwas zählt. Das bedeutet, dass wir die Ergebnisse unserer Arbeit auch in den Sozialraum hinaustragen. So zum Beispiel geschehen mit dem Safe-Place-Aufkleber auf dem Bürgerhausgelände, der Kindern zeigen soll, wohin sie sich im Notfall wenden können, oder mit dem nun in den Herbstferien am 19. Oktober zum dritten Mal stattfindenden Osdorfer Mädchentag.

Wir überprüfen gemeinsam mit den Kindern, ob die Angebote, die im Spielhaus vorhanden sind, so reichen

oder ob etwas Neues hinzukommen soll. So bestimmen die Kinder aktiv unser Programm mit, indem sie z. B. das Angebot Tanzen auf eine andere Zeit legen, so dass es für sie besser zu erreichen ist. Die veränderten Öffnungszeiten sind auch ein Ergebnis des Mitbestimmungsprozesses der Kinder.

Wir haben unsere BesucherInnen, neue und alte, gefragt, was für sie im Spielhaus wichtig war und wie sie den Besuch im Spielhaus Bornheide erlebten.

Zeit selber gestalten

Enes, heute 17 Jahre, war Besucher in der 2. und 3. Klasse. Für ihn war damals wichtig, sich mit Freunden im Spielhaus zum Spielen zu verabreden. Hier konnte er seine freie Zeit selber gestalten. Die Ausflüge in den Ferien fand er gut. In Erinnerung war ihm noch das Schwimmen, das regelmäßig einmal die Woche mit dem Spielhaus stattfand.

Lena, heute 37 Jahre, besuchte von ihrem 3. Lebensjahr an bis zur Einschulung das Spielhaus. Für sie ist in bleibender Erinnerung das Fahren mit den Fahrzeugen um den großen Kletterbaum.



Am Spielhaus Bornheide



Die Dino-Wiese an der Bornheide



Kinderfest auf der Dino-Wiese

Celin ist seit neun Jahren Besucherin des Spielhauses, heute ist sie 12 Jahre alt. Sie mag am liebsten basteln. „Es gibt so viele Vorschläge von Nina und verschiedene Materialien, aber ich kann selbst entscheiden, was ich mache und wie es aussehen soll. Ich freue mich immer auf die Ausflüge, weil wir dann alle zusammen etwas unternehmen.“

Rückzugsmöglichkeiten

Die Befragung zu den neuen Räumlichkeiten des Spielhauses fiel bei allen dreien positiv aus. Die sind heller, schöner und es gibt mehr Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Was aber schade ist, dass es kein großes abgegrenztes Gelände mehr um das Spielhaus gibt auf dem man sich geschützt aufhalten kann.

Georgina, 9 Jahre alt: „Der Toberaum und das Haus mit der Rutsche, hier spiele ich gerne Vater, Mutter und Kind. Die Ausflüge finde ich auch toll.“

Dabinta, 7 Jahre alt: „Ich spiele hier gerne. Das Backen am Donnerstag mag ich und den Tobi (Toberaum), weil man da mit den Kissen tolle Sachen bauen kann.“

Roudiatou, 7 Jahre alt: „Ich mag das Töpfern, das Basteln und natürlich den Toberaum. Wenn ich mich mit Freunden im Spielhaus verabrede, spiele ich hier mit ihnen. Letztens haben wir mit allen, die Lust hatten, Fußball mit Margret auf dem Inliner-Spielplatz gespielt.“

Emilia und Massebe besuchen das Spielhaus, seitdem sie in die erste Klasse gehen. Emilia freut sich darauf im Haus mit der Rutsche spielen zu können, während Massebe die Angebote im Spielhaus schätzt, da sie sich entscheiden kann, welches Angebot sie für sich nutzen will. Das Schlittschuhlaufen in den Frühjahrsferien 2016 fand sie super.

**Nina Sprengel und Margret Heise,
Spielhaus Bornheide**

”

Kerstin Vogt, 48 Jahre, wohnt seit 1974 am Osdorfer Born.

Da ich auf Busse angewiesen bin, wäre es schön, wenn die Busse etwas pünktlicher wären. Sonst klappt alles gut.

Ich treffe mich mit Freunden gern am Schack-See und gehe da mit den Hunden spazieren. Abends fühle ich mich draußen nicht so wohl. Wenn die Bornheide dann wenig befahren ist, rasen die Leute sehr schnell mit den Autos. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Sicht dort, wo Fußgängerüberwege sind, nicht eingeschränkt ist.

Es ist gut, dass man sich hier kennt. Hier hab ich Freunde und treffe ehemalige Schulkameraden beim Einkaufen oder im Kiosk. Zum Einkaufen hat man's nicht weit, aber es fehlt ein Zoofachgeschäft. Den Markt vermisste ich auch. Da hat man immer Leute getroffen, konnte was für die Tiere kaufen oder auch Obst.

Ich finde es schön, dass bei den Spielplätzen etwas gemacht wird, dass es gepflegter ist. Dass viel für die Kinder gemacht wird mit Basteln oder Spielen finde ich sehr schön.

“

Bildung im Born

Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder und Jugendlichen

Die Kitas und Schulen im Born bieten den Kindern die Möglichkeit einer umfassenden Bildung. Die Einrichtungen sorgen von der frühkindlichen Bildung in der Krippe über die Vorschule bis zur schulischen Bildung mit dem Abschluss des Abiturs für die nötigen Gelingensbedingungen einer erfolgreichen Bildungsbiografie.

Bereits in der Kindergartenzeit, mit 4 ½ Jahren, werden die Kompetenzen im Hinblick auf die Einschulung getestet. Dadurch können Eltern, Kita und Schule frühzeitig Fördermaßnahmen ergreifen. Krippen und Kitas legen, wie später auch die Schulen, großen Wert auf soziale Kompetenzen und die sprachliche Bildung. Um diesen Übergang von der Kita zur Schule für jedes Kind so einfach wie möglich zu machen, arbeiten Kitas und Schulen immer enger zusammen. Schnuppertage an den Schulen ermöglichen den Kindern ein frühzeitiges Kennenlernen der „neuen“ Schule.

Beide Grundschulen im Osdorfer Born, die Schule Kroonhorst und die Schule Barlsheide, bieten Ganztagschule für Vorschüler bis zur 4. Klasse von 8 bis 16 Uhr, freitags bis 13.15 Uhr. Und jede Schule bietet auf Antrag zusätzlich eine Früh-, Spät- und

Ferienbetreuung an. Dies ermöglicht es den Familien zu arbeiten, und die Kinder kommen in den Genuss einer vielfältigen und umfassenden Schulbildung. Den ganzen Tag in der Schule zu verbringen, ist eine große Leistung für alle Kinder. Daher strukturieren die Schulen den Tag: Anspannungs- und Entspannungsphasen wechseln sich ab. Diese sogenannte Rhythmisierung des Schulalltags lässt die Kinder dann auch am Nachmittag wieder konzentriert arbeiten, nachdem sie in der Mittagszeit ausgiebig gespielt und mit den anderen Kindern in der Mensa gegessen haben.

Im Ganztag gibt es neben den 27 Grundstunden, in denen die regulären Schulfächer unterrichtet werden, weitere 10 Stunden, in denen die Kinder Übungszeit zum Lernen (als Ersatz für Hausaufgaben) haben und in denen sie neue Lernbereiche kennenlernen. Natürlich gibt es – über den Tag verteilt – auch vielfältige Förder- und Fördermaßnahmen (Sprachförderung/Mathematik/Deutsch/Englisch/Lernen), die das individualisierte Lernen unterstützen. Die Themen neuer Lernbereiche werden

Sprachförderung (SPF)

Sprache ist ein hohes Gut. Ohne gute sprachliche Kompetenzen ist die Teilhabe am Leben erschwert. Daher liegt der Fokus immer besonders auf der Förderung der sprachlichen Kompetenzen und ist in alle Unterrichtsstunden integriert.

in jahrgangsübergreifenden „Kursen“ unterrichtet und kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen von Kunst und Musik über Sport bis zu handwerklichen und wissenschaftlichen Angeboten – abhängig vom Profil der jeweiligen Schule.

Die **Schule Barlsheide** hat z. B. ein künstlerisch-musisches Profil, das sowohl die sozialen als auch die kommunikativen Kompetenzen der Kinder fördert. Hier lernen die Kinder durch die langjährige Zusammenarbeit mit der Jugendmusikschule und der Philip-Breuel-Stiftung verschiedene Instrumente spielen, können im Chor mitsingen oder der Band beitreten, sie lernen Tanzchoreografien und rhythmische Darbietungen und spielen Theater. Sie können kreativ sein und gestalten Kunstwerke. Viele

Ganztagschule (GTS)

Mo-Do 8-16 Uhr
Fr 8-13/13:15 Uhr

Mittagessen im Klassenverband in der Mensa

Vielfältige Kursangebote

Rhythmisierung

Integrierte Hausaufgaben



In der Schule Barlsheide



Schule Kroonhorst

dieser Bereiche werden von öffentlichen Aufführungen begleitet, so dass die Kinder zu Recht stolz im Rampenlicht stehen.

Neben diesen Profilangeboten gibt es weitere handlungs- und anwendungsorientierte Kursthemen aus den Bereichen Sport, Gesundheit, Kultur, Umwelt und Natur. Jedes Kind hat damit die Möglichkeit, sich seinen Interessen gemäß zu beschäftigen und so vielfältige Fertigkeiten und Fähigkeiten hinzu zu erwerben und zu vertiefen.

Die **Schule Kroonhorst** setzt ihre Schwerpunkte u. a. im naturwissenschaftlichen und sportlichen Bereich. So nimmt die Schule regelmäßig und erfolgreich an Sportveranstaltungen teil, zu denen Schulen aus ganz Hamburg zusammen kommen – etwa Fußball, Schach oder Triathlon. Darüber hinaus sind die Förderung und Stärkung sozialer Kompetenzen wichti-

ge Bestandteile des Schulalltages. Inklusion, z. B. in den Bereichen Lernen und Sprache (LSE), Sprachförderung sowie umfangreiche Angebote aus dem künstlerischen, musikalischen und handwerklichen Bereich ergänzen das Profil der Schule. Der Förderung individueller bzw. selbstorganisierter Lernprozesse kommt dabei entscheidende Bedeutung zu.

Für den anstehenden Wechsel nach Klasse 4 auf die weiterführenden Schulen gibt es Informationsveranstaltungen, so dass die Kinder gut auf den Übergang vorbereitet werden. Die Stadtteilschule bietet einen ersten Bildungsabschluss nach Klasse 9, einen mittleren Bildungsabschluss nach Klasse 10 und das Abitur nach Klasse 13 an.

**Maria Einhaus, Schulleiterin
Schule Barlsheide**

Individualisierung

Unterricht wird neu gedacht. Nicht mehr alle Kinder lernen zur gleichen Zeit das Gleiche. Jedes Kind wird dort „abgeholt“, wo es steht und wird von dort aus gefördert und gefordert.

Die **Geschwister-Scholl-Stadtteilschule** umfasst die Klassen 5-13. Unsere Schülerinnen und Schüler können bei uns alle Abschlüsse erreichen: Erster Schulabschluss, Mittlerer Schulabschluss, Fachabitur und Abitur. An den Stadtteilschulen haben die Schüler nach der 10. Klasse drei Jahre Zeit, um das Abitur zu

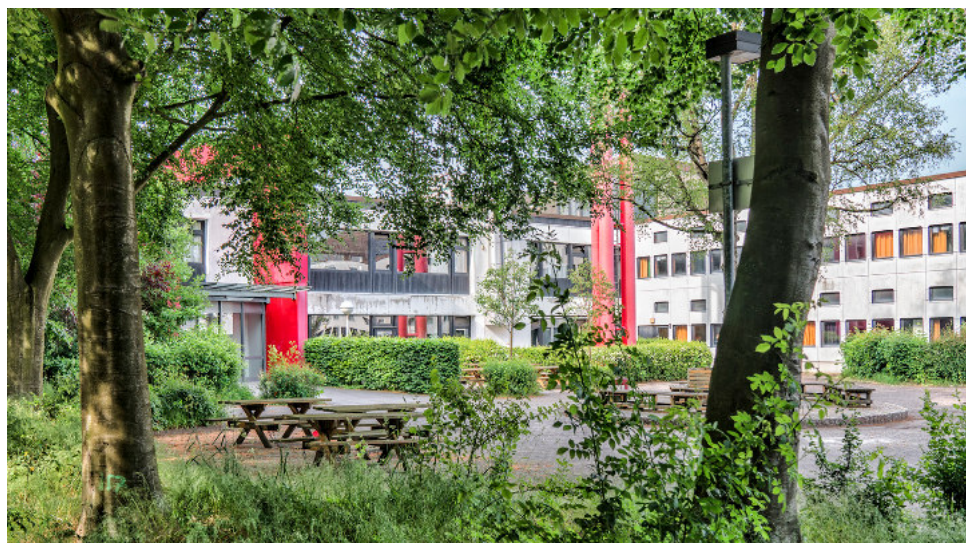
Kooperationen

AOK · DRK · Bücherhalle · freischaffende Künstler · Friedenshort · Hamburger Schulverein · Hamburger AG Gesundheitsförderung · Jugendmusikschule · Lernzeit-Mentor e. V. · Philip-Breuel-Stiftung · Spielhaus · Sozialdienst kath. Frauen · Sportverein Lurup · Sportverein Osdorfer Born · weiterführende Schulen · Zeitspender (ASB) · Zirkus Ab-rax Kadabrax

Kompetenzorientierung

Weg von reinen Lernzielen bedeutet kompetenzorientierter Unterricht die Ausrichtung auf die Fähigkeit, erworbenes Wissen und Können in neuen Situationen anwenden zu können. Notenzeugnisse werden durch Lernentwicklungsberichte ersetzt und durch Lernentwicklungsgespräche ergänzt.

machen. Das ermöglicht mehr Zeit zum Lernen und Üben, weil der Unterrichtsstoff besser auf die einzelnen Klassenstufen verteilt werden kann. In der 11. Klasse findet eine intensive Vorbereitung auf die Oberstufe statt. In der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule setzen wir folgende Schwerpunkte:



Geschwister-Scholl-Stadtteilschule

Wir wollen, dass sich unsere SchülerInnen in der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule wohlfühlen. Unsere Klassenräume sind schön gestaltet und für unsere Pausenhalle haben wir gerade neue Tische und Stühle angeschafft. Die Planung unseres Neubaus ist abgeschlossen; er wird Ende 2019 fertig sein.

Wir fördern jede SchülerIn individuell und haben dafür neue Unterrichtsformen entwickelt. Wir wollen die Selbstständigkeit unserer SchülerInnen stärken – wissen aber, dass wir dabei Schritt für Schritt vorgehen müssen!

Wir fördern das soziale Lernen in der Klassengemeinschaft.

Wir knüpfen an den Interessen und besonderen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler an. Ab dem Jahrgang 7 gibt es Profilklassen mit besonderen Themenschwerpunkten: Abenteuer Natur – Experimentieren und Forschen; Eine Welt; Freizeit und Verantwortung; Von der Idee zum Produkt; Medien und Künste. In diesen Klassen sind nur 20 Schülerinnen und Schüler.

Wir ermöglichen kontinuierlich konkrete Einblicke in die Berufswelt. Dazu arbeiten wir eng mit unseren Partnerfirmen, beruflichen Schulen und der Universität zusammen. So bereiten wir unsere Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Berufswelt, weiterführende Schulen und die Universität vor.

In unserer Oberstufe können unsere Schülerinnen und Schüler attraktive Profile wählen: Menschen verstehen/mit Menschen umgehen; Sport bewegt uns; Künste zwischen Kommerz und Selbstverwirklichung; Die Chemie der Welt.

Fächerübergreifendes Lernen, außerschulische Lernorte und die intensive Zusammenarbeit mit berufsbildenden

Schulen und der Universität sollen den AbiturientInnen eine bessere berufliche Orientierung ermöglichen. Studium oder Ausbildung können damit zielgerichtet aufgenommen werden.

Die Geschwister-Scholl-Stadtteilschule ist außerdem eng mit dem Stadtteil verbunden. Wir sind Mitglied der Stadtteilkonferenz und arbeiten mit vielen Institutionen im Stadtteil zusammen. Das Haus der Jugend ist ein vertrauter und verlässlicher Partner – unsere Schülerinnen und Schüler nutzen während der Pausenzeiten und im Ganztags die Angebote des HdJ. Das KL!CK Kindermuseum bietet uns jedes Jahr tolle Projekte für unsere Profilklassen an; z. B. konnten sich unsere Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Architekturstilen auseinandersetzen, bei Ausflügen reale Gebäude besichtigen, eigene Modelle bauen und in einer öffentlichen Vernissage vorstellen. Wir sind Partner für ProQuartier bei der Tourismuszentrale Osdorfer Born – SchülerInnen gestalten Hörbeiträge zum Leben der Jugendlichen im Osdorfer Born und beschäftigen sich z. B. mit Kunst im Born. Mit den 5. Klassen erkunden wir regelmäßig die Öffentliche Bücherhalle im Borncenter und unsere „Leseprofis“ lesen GrundschülerInnen vor. Das Bürgerhaus ist uns nicht nur räumlich nah, wir haben auch bei Gartenprojekten und anderen Vorhaben erfolgreich zusammengearbeitet. Wir freuen uns über die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den zahlreichen PartnerInnen.

Karin Natusch, Schulleiterin der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule

Inklusion

Neben den Förderbereichen Lesen, Sprache und sozial-emotionale Entwicklung werden an der Schule Bielefeld seit Jahrzehnten auch Kinder unterrichtet, die eine besondere Unterstützung im Bereich der geistigen oder körperlichen Entwicklung benötigen oder ein geringes Seh- oder Hörvermögen haben. Sie nehmen – mit sonderpädagogischer Unterstützung – wie alle anderen Kinder am Unterricht teil. Weitere Förderung erhalten sie bei Bedarf durch Logopädie, Musik- und Lerntherapie.



Blick auf den Born

Bunte Wege und schlaue „Wegweiser“

Das Bildungsband Osdorfer Born

Wie wäre es, wenn der Stadtteil schöne, übersichtliche und schnelle Wege hätte, die jeder gerne benutzt? Auf denen es Spaß macht, mit dem Roller, Fahrrad oder Skateboard unterwegs zu sein, die auch älteren Menschen gerecht werden, die sich mit dem Rollator fortbewegen? Wenn es mehr Orte und Plätze geben würde, an denen sich die Menschen gerne aufhalten und treffen?

„Es werden dann sicherlich auch andere Leute in den Osdorfer Born kommen. Als Besucher.“

Im vergangenen Jahr hat sich das Projektteam Studio urbane landschaften - bildung zusammen mit Stadtteilaktivisten und über 90 Jugendlichen aus den Stadtteilschulen Geschwister-Scholl, Luruper Hauptstraße und Flottbek auf den Weg gemacht, um die Wege und Orte im Stadtteil besser kennen zu lernen. Alleine oder in Gruppen haben die Jugendlichen ihren ganz persönlichen Stadtrundgang in Form einer selbst gezeichneten Karte entwickelt und beschrieben.

Dabei ist viel zu Tage getreten: Die Kinder mögen ihren Stadtteil. Sie haben Lieblingsorte: allem voran das Born Center, den Spielplatz Bornheide und den Spielplatz am Schack-See. Grade die jüngeren Kinder schätzen es, wenn sie indirekt unter Aufsicht spielen, wenn Erwachsene in der Nähe sind, sei es, dass die Wohnhäuser nah am Geschehen stehen oder

die Orte belebt sind. Sie mögen die gepflegten Spielplätze und schätzen die neuen spannenden Spielgeräte wie das Trampolin am „Affenfelsen“.

Kritisiert wird der Zustand der vielen wohnungsnahen kleinen Spielplätze und vieler Sportstätten. Toll wäre ein beleuchteter Sportplatz, so dass auch an den späten Nachmittagsstunden im Winter Fußball gespielt werden könnte. Auch werden Nutzungskonflikte beschrieben, welche die Kin-

man im Stadtteil besser unterwegs sein könnte. Wie und wo Orte zu schaffen sind, an denen die Menschen gerne zusammenkommen. In der Vorstellung des Büros für Stadtforschung, Stadt- und Landschaftsgestaltung sind genau dies die Kriterien, welche einen Stadtteil lebenswert machen. Die dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche ein Umfeld vorfinden, in dem sie gut groß werden können.

Den Anstoß zu dieser Untersuchung bot der von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft unterstützte Entwicklungsprozess zur Neugestaltung der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule. Hier entstand die Überlegung, dass es über den Neubau hinaus eine



der und Jugendlichen an ihren Orten mit älteren Jugendlichen und Erwachsenen haben. Bemängelt wird außerdem der Zustand vieler Wege, die fehlende Übersicht an vielen Stellen in Folge des dichten Baumbewuchses sowie die fehlenden Möglichkeiten, sich rollend durch den Stadtteil zu bewegen.

„Ich finde es toll, dass die an die Kinder gedacht haben. Dass Kinder sich wohl fühlen und Spaß haben.“

Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse sind von dem Studio Team elf Vorschläge erarbeitet worden, wie

stärkere Verbindung zum Stadtteil geben müsse, dass die verschiedenen Bildungseinrichtungen in eine neue Beziehung zu den Menschen im Stadtteil zu bringen sind. So wurde die Idee des „Bildungsbandes“ entwickelt.

Mit der Durchführung der Beteiligungsaktionen und der gestalterischen Ideenfindung beauftragte die Stiftung das Projektteam Studio urbane landschaften - bildung. In engem Austausch mit der Born-Runde und den Mitgliedern der Stadtteilkonferenz fand unter der Federführung des Bezirksamts Altona ein Abstimmungsprozess statt.

Die wesentlichste Forderung des Ideenfindungsprozesses „Bildungsband“ besteht in der Schaffung einer



SchülerInnen erkunden den Stadtteil

guten Wegebeziehung zwischen den zentralen Einrichtungen im Stadtteil: der Verbindung des Born Centers mit dem Bürgerhaus, dem Spielplatz Bornheide und der Geschwister-Scholl-Stadteilschule. Dabei ist es nicht allein wichtig, die Beschaffenheit der Wege zu verbessern. Gleichzeitig ist für mehr „Durchblick“ zu sorgen. Das üppige Grün ist auszulichten und Aufenthaltsmöglichkeiten sollen geschaffen werden. Mit den „Wegweisern“ entsteht die Idee eines wegbegleitenden Stadtmöbels, das sowohl Informationsträger, Sportgerät als auch Sitzmöbel sein kann. Die entfernter liegenden Ziele, wie der

Schack-See, das Schwimmbad, die Stadteilschule Lurup und die Grundschule Barlsheide, sollen gut an den zentralen Bereich im Stadtteil angeschlossen werden.

„Es ist super, dass das Born Center schöner und größer werden soll. Die Eisdiele davor ist eine gute Idee.“

Die im Sinne der Kinder und Jugendlichen wichtigen Orte sollten näher angeschaut und gegebenenfalls verbessert werden. Das gilt auch für die so bedeutsamen wohnungsnahen Orte. Spiel, Bewegung, Kommunika-

tion und Sich-treffen sollten gut miteinander verbunden sein. Außerdem soll die Sichtbarkeit der Einrichtungen im Stadtteil verbessert werden. Dabei geht es vor allem um die Schaffung einladender Eingangssituationen mit Aufenthaltsmöglichkeiten.

„Die haben viel geredet, aber es war super, dass es Kuchen und Getränke gab.“

Der Bezirk Altona hat sich der Zielsetzung des Ideenprozesses angenommen. Stück für Stück sollen in den kommenden Jahren einzelne Maßnahmen Umsetzung finden. Mit der Umgestaltung des Wegs Am Barls wird derzeit exemplarisch für das gesamte Bildungsband die Gestaltung und Ausführung eines Wegabschnitts erprobt.

Die gesamte Machbarkeitsstudie kann unter www.montag-stiftungen.de eingesehen werden.

Die Zitate im Text sind Reaktionen Jugendlicher der Stadteilschule Flotbek auf die öffentliche Präsentation des Bildungsbandes im Bürgerhaus am 28.3.2017.

Thomas Gräbel, Studio urbane landschaften – bildung

Nadine Resag, 40 Jahre, lebt seit zwölf Jahren am Osdorfer Born

Als ich hierher gezogen bin, war der Müttertreff in der Elternschule sehr gut für mich. Dort kann man sich aussprechen, so habe ich auch langsam die Leute kennengelernt. Sonst treffe ich mich auf dem Spielplatz mit meinen Freunden.

Die Verkehrslage ist gut. Hier kann man gut wohnen. Ich hab noch nie Ärger oder Probleme gehabt. Was ich vermisste, ist nur die Eisdiele, ein Restaurant, wo man schön Essen gehen kann, und ein Sonnentcenter. Und mehr Bänke, gerade wegen der alten Leute. Mich stört teilweise, dass viel Müll auf öffentlichen Plätzen hinterlassen wird.

Das Spielhaus hier finde ich super. Gerade, dass die, die finanziell nicht die Möglichkeit haben, für wenig Geld hier essen können. Und dass viel Wert darauf gelegt wird, dass alle, egal woher sie kommen oder wie sie sind, miteinander auskommen.

Wir bräuchten noch einen Jugendlichentreff mit Überdachung. Der Flohmarkt ist schön hier und den Markt vermisste ich. Auch für die alten Leute war der gut. Das ist wie 'n Dorf hier. Man grüßt sich, ob man sich kennt oder nicht.

Der grüne Born

Knicks und Wiesen, Düpenau und Feldmark: eine Großsiedlung im Grünen

Mitten durch die Großsiedlung Osdrorfer Born führen einige ganz besondere Wege. Sie verdecken den Blick auf die begleitenden, teilweise hohen Wohnbauten. Es sind alte Knickwege aus dem östlichen Teil der früheren Feldmark. Die Stadtplaner hatten sie glücklicherweise abseits der Verkehrsachsen erhalten.

Auch die verbliebene restliche Feldmark westlich der Siedlung wird durch die Knicks geprägt. Sie säumen fast alle Wiesenflächen und stellen in Verbindung mit dem kleinen Wiesenbach „Düpenau“ das ökologische Rückgrat des heutigen Landschaftsschutzgebietes dar. Die Knicks – ursprünglich bepflanzte Wallhecken zur Abgrenzung von Feldflächen – entstanden am Ende des 18. Jahrhunderts in ganz Schleswig-Holstein. Sie dienten auch der Holzwirtschaft. Mit der abnehmenden wirtschaftlichen Bedeutung ging die Pflegearbeit an den Knicks ständig zurück, so dass sie hier teilweise stark in der Höhe wachsen konnten.

Naherholungsgebiet

Die Osdrorfer Feldmark hat eine große Bedeutung als Freizeit- und Naherholungsgebiet für den Osdrorfer Born. Die ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzung ist stark zurückgegangen. Ein Bebauungsplan stellt seit 2013 die verbliebene Restfläche von 170 ha als Landschaftsschutzgebiet unter dauerhaften Schutz. Es wird hoher Aufmerksamkeit bedürfen, diesen Schutz gegenüber wirt-

schaftlichen Interessen dauerhaft zu erhalten.

Im Norden der Feldmark bietet der Bornpark für Groß und Klein vielfältige Freizeitmöglichkeiten, einen großen Spielplatz, der gerade saniert wird, Spazierwege, Grillplätze, Ruhemöglichkeiten, eine Hundenauslauffläche und neuerdings eine Streuobstwiese. Auch ein hoher Rodelberg am Rande des Luruper Moorgrabens gehört dazu. Von hier lässt sich das Sportplatzgelän-

ein Rückhaltebecken, als solches jedoch nicht mehr zu erkennen. Der idyllische See lädt ein zum Rasten und zum Umwandern. Auf dem See tummeln sich bei gutem Wetter Kinder und Jugendliche mit den Optimisten-Jollen. Am Nordrand, schon in Schenefeld, bietet Gabys Kleine Tierwelt Ponyreiten für jedes Alter an.

Herzstück der Feldmark ist die Düpenau, deren Wasser über die Mühlenau und die Pinnau in die Elbe fließt. Die Ortsgruppe des NABU setzt sich seit Jahren für die Wiederherstellung des natürlichen Verlaufes ein, BewohnerInnen des Osdrorfer Borns und SchülerInnen der benachbarten Schulen unterstützen sie dabei: Das Flussbett wurde verlegt und sieben neue Teiche wurden geschaffen, so dass aus dem künstlich verengten Regenwasserkanal auf längeren Abschnitten wieder ein in Kurven (Mäandern) verlaufender naturnaher Wiesenbach entstand. Bei vielen Arbeitseinsätzen der ehrenamtlichen AktivistInnen wurden außerdem tieflandbachtypi-



Freizeit-Idylle der 70er Jahre

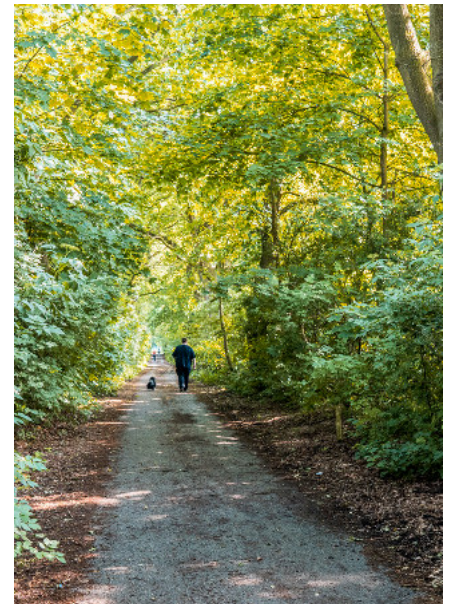
des SV Osdrorfer Born insgesamt überblicken. Der Bornpark entstand 1980; damals rief der Ortsausschuss Blankenese die Bevölkerung zu einer öffentlichen „Zaun-auf-Aktion“ auf, in der die Zäune zwischen den Wiesen endgültig niedergelegt wurden. Alle waren sich einig, dass das natürliche Gelände weitgehend erhalten bleiben sollte.

Der Moorgraben mündet in den Helmuth-Schack-See, ursprünglich

sche Wasserpflanzen eingesetzt und Brutwände für den Eisvogel errichtet. Das Betreten der renaturierten Düpenauabschnitte ist untersagt, damit sich die naturnahe Landschaft dort in Ruhe wieder entwickeln kann. Nähere Informationen finden sich auf vier NABU-Informationstafeln in der Feldmark. 2009 stellte der Biologe Dr. Joachim Thiede 33 „Rote-Listen-Arten“ unter den Pflanzen an der Düpenau fest.



Die Feldmark, durchschnitten vom XFEL-Gelände



Weg am Rande des Borns

Der alte Quellteich Großer Born oder Osdorfer Born, ein beliebter Osdorfer Badese, begann als Folge der Baumaßnahmen Anfang der 1970er Jahre auszutrocknen. Die Politik reagierte schnell und ließ an der Stelle des Teichs ein attraktives Freibad errichten, das bis heute in den Sommermonaten ein beliebtes Ausflugsziel nicht nur für den Osdorfer Born ist.

Nach 2009 wurde der landschaftsbildende Zusammenhang der Feldmark allerdings dauerhaft beeinträchtigt. Unter Federführung von DESY entstand der Röntgenlaser XFEL mit einem 3,4 km langen Tunnel von Bahrenfeld bis Schenefeld. In die Feldmark hinein wurden Verzweigungs- und Schachtgebäude mit Betriebsstraßen gebaut; der Durchlass von Nord nach Süd wurde bis auf zwei kleine Wege versperrt. Einwendungen der Borner Runde im Planfeststellungsverfahren blieben mit wenigen Ausnahmen erfolglos. Der entstandene Schaden wird inzwischen durch Renaturierungsmaßnahmen an der Düpenau innerhalb und nördlich des Betriebsgeländes zumindest teilweise kompensiert.

Die Osdorfer Feldmark ist Teil der Landschaftsachse Hamburg – Schles-

wig-Holstein. Das war ein Grund dafür, dass die Feldmark im Jahre 2016 in den Regionalpark Wedeler Au aufgenommen wurde. Der Regionalpark reicht über den Klövensteen und die Holmer Sandberge bis zur Hetlinger Schanze im Westen und bis Appen im Norden. Träger des Regionalparks ist ein gemeinnütziger Verein aus acht Gemeinden und Städten im Landkreis Pinneberg sowie Hamburg, vertreten durch das Bezirksamt Altona und die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen. Für das Ziel, die nachhaltige Landschaftsentwicklung für die BewohnerInnen des Osdorfer Borns erlebbar zu machen, werden noch Wegweisungen in der Feldmark zu ergänzen sein.

Grüne Innenhöfe

Zurück in die Großsiedlung: Wegen der Nähe der Feldmark wurden nur wenige Grünflächen ausgewiesen, lediglich ein Begleitgrün im mittleren Teil der Bornheide, das nach den ursprünglichen Planungen eine Wasserfläche aufnehmen sollte. Auf Initiative des KL!CK Kindermuseums entstand hier 2005 die Dino-Wiese. In den Sommerferien konnten Kinder die von Steinmetzen vorbereite-

ten Figuren nach ihren eigenen Vorstellungen im Detail gestalten.

Hervorzuheben sind insbesondere die zahlreichen Grünflächen zwischen den Häusern, die sich im Laufe der Jahrzehnte fast zu einer Art grüner Innenhöfe entwickelt haben. Im Unterschied zu heutigen Neubausiedlungen sind die Häuser so weit voneinander entfernt, dass die gegenüberliegenden Wohnungen und Terrassen nicht eingesehen werden können. Nach umfassenden Sanierungen mit neuen Wegeführungen, moderner Beleuchtung und gepflegten Vorgärten und kleinen Spielplätzen sind so abseits der vordergründig auffallenden Hochhäuser vielfältige kleine Wohnbereiche entstanden, mit denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner in vollem Umfang identifizieren.

Auf dem Gelände des Bürgerhauses wurde ein Bürgergarten angelegt, in dem interessierte Erwachsene und Kinder nach eigenen Vorstellungen gärtnern können.

Ganz im Gegensatz zu vielen Vorurteilen: Der Osdorfer Born ist eine Großsiedlung im Grünen.

Gerhard Sadler

Flaßbargmoor – ein Stück Heimatgeschichte

Was hat die U-Bahn-Planung mit dem Flaßbargmoor zu tun?

Nördlich des Osdorfer Borns liegt das Flaßbargmoor zwischen den Straßen Böttcherkamp und Flaßbarg, ein kleines Reststück des früheren Osdorfer Torfmoores. Ursprünglich war das Moor 44 ha groß; heute sind ca. 5 ha, versteckt durch die Straßenrandbebauung, übrig und von Bebauung verschont geblieben, da die bisherige Planung für die U4 hier Abstellgleise für die Endstation vorsah.

So wie jedes Bauernhaus aus der vorherigen Zeit ein Zeugnis abgibt, ist dieses Moor auch ein Zeugnis für die damalige Osdorfer Bevölkerung, die nach Trockenlegung des Moores durch den Müllergraben hier ihren Brennstoff gewann.

Viele Amphibien und Fische konnten überleben in den aus dem 2. Weltkrieg stammenden Bombentrümmern, die trotz des Ausbaus der Entwässerung nie trocken fielen. Durch die Abgeschiedenheit des Gebietes konnte sich in Ruhe eine vielfältige Flora und Fauna entwickeln, die nur gelegentlich durch Mülleinträge der Bevölkerung unterbrochen wurde.

Im Jahr 1983 wurde das Flaßbargmoor auf Initiative der SPD-Bezirksfraktion Altona zum Amphibienschutzgebiet erklärt. 1985 wurde der Verein zum Erhalt des Flaßbargmoores e. V. gegründet. Ihm wurde das Gebiet in Pacht zur Betreuung überlassen. Durch umfangreiche ehrenamtliche Arbeit wurde das Gebiet von Müll befreit und wieder vernässt, die Heideflächen wurden frei-



Brombeeren müssen weichen



Grasfrösche



Übergang Moor zur Heidefläche

gelegt, damit Erdkröte, Moor- und Grasfrosch, Teich- und Kammmolch sowie Eisvogel, Waldkauz und Sperber, die Zwiebel-Binse und der gemeine Wasserschlauch (rote Liste) wieder Raum bekamen. Zwei Gutachten (Dipl.-Biol. Dr. Jarms und D.

Ellger) bestätigten den ökologischen Wert des einzig erhaltenen Niedermoores im Westen von Hamburg.

Das Moor ist teilweise als gesetzlich geschütztes Biotop ausgewiesen. In jüngster Zeit wurde über das Moor wieder öffentlich diskutiert. Mit einer teuren Wege-Planung durch das Flaßbargmoor wollten Stadtplaner die Wegebeziehung zu Lurup verbessern. Dies wurde von mehreren Gruppen und VertreterInnen sowie der Borner Runde abgelehnt. Mit dem Geld hätte man viel für die Aufwertung und naturkundliche Öffnung des Gebietes machen können.

Nun, nach 31 Jahren, hat der Verein beschlossen, seinen „Schatz“ in die Hände des NABU zu übergeben, mit dem Wunsch, seine Arbeit mit neuen jungen Kräften weiter zu verfolgen und das Ziel, das Flaßbargmoor zu einem Hamburger Naturdenkmal (wie 1998 in der Bürgerschaft schon beschlossen) zu erklären, nicht aus den Augen zu verlieren. So möchte der Verein helfen, dass ein ehemaliges Moor mitten in Osdorf wieder so wird, wie es vor 10 oder 50 Jahren einmal war: ein Rückzugsgebiet für heimische Pflanzen und Tiere und eine grüne Lunge für Luft

und Wasser, ein Erholungs- und Anschauungsgebiet für die Menschen in Osdorf und Lurup.

**Michael Boehnert
Dietrich Ellger**

„Der Born ist mein Zuhause“

Osdorfer Jugendliche und ihr Stadtteil

Mittwoch, 12.00 Uhr, „Bewerbungscoaching“ durch unseren Kooperationspartner einfal (SOL – Sozialräumliche Angebote in Osdorf und Lurup) bei den „Strasos“ (Straßensozialarbeitern für Osdorf und Lurup – s. Kasten auf S. 24) im Bürgerhaus Bornheide, gelbes Haus.

David, Jannis, Ibo, Sercan, Mansur, Luise, Tolga, Slawa und Daniel sitzen bei Brötchen und Kaffee und schildern ihre Sicht auf den Osdorfer Born.

„Der Osdorfer Born ist längst nicht mehr so schlimm wie früher. Man muss keine Angst mehr haben, abends alleine durchs Viertel zu gehen. Es wird auch nicht mehr so viel kaputt gemacht. Z. B. wurden früher die Glasscheiben der Bushaltestelle jedes Wochenende eingeworfen. Das ist schon ganz lange nicht mehr passiert.“

„Auch die Polizei ist nicht mehr so aggressiv uns gegenüber. Allerdings machen uns die Security-Leute vom Born Center das Leben schwer. Ohne Grund bekommt man ein Hausverbot und wenn man was dagegen sagt, gibt es gleich eine Anzeige. Die übertreiben echt mit ihren Anzeigen.“

„Trotz der vielen verschiedenen Nationalitäten kommen wir hier meistens gut miteinander aus. Klar gibt es ab und an auch mal eine Auseinandersetzung und auch mal ne Schlägerei, aber bevor es zu übel wird, mischen sich die anderen ein und schlichten.“

„Seit es das Bürgerhausgelände gibt, ist es ruhiger geworden. Wir können uns hier treffen und uns aufhalten und niemand kommt und will uns wegscheuchen.“



Junge „Kunst im öffentlichen Raum“

Ein paar Worte zu uns, den „Strasos“, den Straßensozialarbeitern für Osdorf und Lurup.

Unser Angebot richtet sich an junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren, deren zentraler Lebens- und Freizeitort die Straße ist und die vielfältige Problemlagen haben, wie z. B. Arbeits- und Ausbildungslosigkeit, fehlende Schulabschlüsse, Wohnungslosigkeit, Drogenkonsum und daraus resultierende gesundheitliche Probleme, Schulden, Konflikte im Elternhaus, frühe Elternschaft, aufenthaltsrechtliche Beschränkungen u.v.m.

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind deshalb: Zugänge zu Transferleistungen sicher stellen, Wohnraum sichern oder schaffen, Entwicklung beruflicher Perspektiven, Unterstützung bei rechtlichen Angelegenheiten, Hilfen bei Inhaftierung, Drogenberatung, Überleitung in andere Hilfe-Angebote.

Unsere Angebote sind: zwei wöchentliche Sprechzeiten, Einzelfallhilfe und Begleitung, Gruppen (Freizeit)-Angebote, Büronutzung für Jugendliche (Telefon, PC, Postanschrift bei Obdachlosigkeit), Vermittlerfunktion, Konfliktregelung und Mediation, Aufsuchende Arbeit

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Jugendlichen ist nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit möglich. Diese Freiwilligkeit beinhaltet, dass die Entscheidung über die Kontakte und die weitere Zusammenarbeit von den jungen Menschen selbst getroffen wird. Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen ist in diesem Zusammenhang ein persönliches, aber zugleich professionell gestaltetes und reflektiertes Sich-in-Beziehung-Setzen.

Man findet uns im Bürgerhaus Bornheide (gelbes Haus), Bornheide 76b, 22549 Hamburg Tel.: 42811 29 61.

Anna Christiansen, Anja Strock, Simone Norin und Rodney Espe

”

Ich bin 21 Jahre alt und lebe seit 2013 am Osdorfer Born, vorher habe ich in Billstedt gewohnt. Mir gefällt der Schack-See. Ich finde, es müsste mehr Veranstaltungen oder Orte für Jugendliche geben; außerdem fehlt eine Eisdiele, und eine bessere Verkehrsanbindung wäre nötig – eine Bahn wäre toll!

“

„Montags und donnerstags gibt's in der Sporthalle ein Boxtraining-Angebot für Kinder und Jugendliche. Das hält die älteren Jugendlichen vom Rauchen und Trinken ab und die Kleineren bauen auch nicht mehr so viel Mist.“

„Wenn wir mal Hilfe brauchen wegen Behördenkram oder so, können wir zu den Strasos gehen. Die helfen uns dann.“

„Ich finde toll, dass die Spiel- und Sportplätze alle saniert worden sind und wir da auch Sport machen können. Und ein idyllisches Landschaftsschutzgebiet hat auch nicht jeder vor der Haustür, so wie wir. Zivilisation trifft Natur.“

„Der Osdorfer Born ist wie ein Dorf. Jeder kennt jeden. Meistens herrscht hier eine angenehme Atmosphäre. Man braucht auch gar nicht groß in die Stadt fahren, weil es hier alles gibt, was man so braucht.“

„Der Born ist mein Zuhause. Alle kennen mich und ich kenn auch alle. Selbst wenn ich Millionär wäre, würde ich hier nicht wegziehen. Aber ich würde eine richtig große Wohnung nehmen.“

„Das Hochhaus-Graffiti hat es ganz gut getroffen. So wie die Gruppe von Menschen aus vielen Nationen dort zusammen steht, stehen auch wir zusammen und setzen uns für einander ein. Das finde ich gut.“

”

Canan Karagül, 27 Jahre, lebt seit 2009 am Osdorfer Born.

Als ich hierher gezogen bin, kannte ich das hier noch gar nicht. Ich habe immer nur gehört: Osdorf ist ganz schlimm. Jetzt bin ich echt froh, dass ich hier bin. Es hat sich aber auch vieles verändert.

Es ist manchmal nicht so schön. Wenn du den Bus verpasst, verpasst du alle Anschlüsse. Es wäre schön, wenn es mit dem nächsten Bus zur S- oder U-Bahn nur ein oder zwei Stationen wären.

Ich finde, dass ein schöner Platz hier der Schack-See mit dem Spielplatz und den Grillmöglichkeiten ist. Sonst finde ich das Eltern-Kind-Zentrum und die Inline-Skating-Bahn gut, auch die vielen Spielplätze. Man hat eigentlich alles vor Ort. Abends treffe ich mich bei Freunden, die auch Kinder haben, oder zu Hause bei uns. Wir haben kurze Wege, wenn wir uns abends treffen.

Ich wünsche mir halt wirklich 'ne S-Bahn oder sowas, eigentlich haben wir hier sonst alles da. Es gibt einen Wald, Tiere, Einkaufsmöglichkeiten.

“



Hingucker-Stadtteilmöbel



Street Work-out in der Praxis

Energie in konstruktive Bahnen lenken

Street Work-out Park Osdorf Born

Angefangen hat alles vor ca. drei Jahren auf dem „Herkules Spielplatz“, als ich dort nach einer Joggingrunde um den Schack-See Gymnastik und Kraftübungen an den Klettergerüsten durchführte. Einige Jugendlichen beobachteten mich bei meinen Übungen und schließlich sprach mich Sercan Aycus dann an, ob ich ihm ein paar Übungen zeigen könnte. Wir kamen ins Gespräch und verabredeten uns für den nächsten Tag, um gemeinsam zu trainieren. Seitdem trainieren wir regelmäßig im Viertel und es haben sich weitere Jugendliche unserer Trainingsgruppe angeschlossen. Mittlerweile verbindet uns eine enge Freundschaft.

Aus unserem Interesse an diesem Sport entstand die Idee sich gemeinsam für einen Street Work-out Park in Osdorf zu engagieren. Wir halten es für wichtig, dass es hier im Viertel Gelegenheiten gibt, um die Kraft und Energie, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben, in kon-

struktive sportliche Bahnen zu lenken. Unterstützer für unser Projekt fanden wir in Roland Bari und Saad Haddou vom Verein Nestwerk, die immer freitags ein Mitternachts-sportangebot in der Sporthalle im Böttcherkamp machen, an dem unsere Gruppe regelmäßig teilnimmt, und auch bei dem Team der Straßensozialarbeit, deren Kochangebot oft von uns besucht wird.

Bildungsband und Street Work-out

Über die Strastos erfuhren wir dann von dem Projekt Bildungsband Osdorf, an dem wir als Gruppe teilnahmen, und auch von dem Beteiligungsprojekt für den Bornpark. Dort brachten wir den Vorschlag ein, auf dem Gelände eine Trainingsanlage für Street Work-out aufzustellen. Unser Vorschlag wurde von den verantwortlichen Personen angenommen, und wir freuen uns jetzt, dass unser Vorschlag realisiert wird und den

Menschen im Osdorfer Born demnächst ein Street Work-out Park zur Verfügung steht.

Wir als Gruppe werden dort feste Trainingszeiten haben und auch kostenlose Trainingseinheiten anbieten, um interessierten Menschen unsere Leidenschaft näher zu bringen. Unser Projekt soll

- den sozialen Kontakt unter den verschiedenen Bewohnergruppen fördern,
- das nachbarschaftlichen Miteinander durch Kontakte in der Freizeit verbessern,
- Kindern und Jugendlichen Selbstvertrauen geben und
- eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung als Alternative zu Drogen, Alkohol und TV-Konsum sein.

Deshalb laden wir alle BewohnerInnen aus Osdorf und Umgebung ein, mit uns an der Street Work-out Anlage zu trainieren.

Slawa Reisig

Großstadt Mission

BÜRGERHAUS BORNHEIDE

Sonnengarten

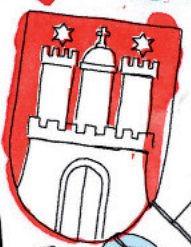
HdJ

KLICK

BORN CENTER

Deutsches
Rotes
Kreuz

H



Cappello 225 49 Ke

VEREINIGUNG PESTALOZZI

KLICK

SVOB

alsterdorf assistenz west

ELTERNSCHULE

streetwork
osdorf-lurup

AWO

Diakonie
Hamburg

SpiekhauS
BORNHEIDE

HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

Bornheide

BUCHERHALLE

Pflegediakonie

ASB

BAL





Bürgerhausgelände mit Zirkus Abrax Kadabrax

Kultur und Bildung, Beratung und Hilfe

Das Bürgerhaus Bornheide bietet dem Stadtteil ein breites Angebot

Es war ein großer Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner des Osdorfer Borns, und sie mussten dieses Anliegen über lange Jahre vertreten, bis es endlich so weit war: Im September 2013 wurde das Bürgerhaus Bornheide eröffnet. Es ist ein Bürgerhaus in doppelter Bedeutung: Auf dem Bürgerhausgelände befinden sich sechs Gebäude – es handelt sich um eine ehemalige Grundschule –, in denen, unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Hamburg-West/Südholstein, insgesamt 18 gemeinnützige Einrichtungen untergebracht sind; vom Büro des Sportvereins bis zur Mütterberatung, vom Seniorentreff bis zur Hamburger Volkshochschule gibt es hier ein breites Angebot und ein dichtes Netzwerk für Menschen mit unterschiedlichen Bedürf-

nissen und in unterschiedlichen Lebenslagen.

Jedes dieser Gebäude hat seine eigene Farbe – und das rote Haus ist das Bürgerhaus im engeren Sinne: Helle und gut ausgestattete Räume unterschiedlicher Größe stehen den Menschen am Osdorfer Born sowie den Einrichtungen und anderen Interessenten für Aktivitäten, Veranstaltungen und private Feiern zur Verfügung. Hier tagen Arbeitsgruppen und es finden Sprachkurse statt, hier trifft sich die Redaktion der Stadtteilzeitung WESTWIND, es üben Tanzgruppen und es tagt das Bürgergremium „Borner Runde“, und im großen Saal organisiert die „Kultur-AG im Bürgerhaus“ Musikveranstaltungen und Theateraufführungen. An fast jedem Wochenende

finden Veranstaltungen oder private Feiern statt.

Im Rahmen des „Bürgerbüros“ sind Ehrenamtliche jeden Tag am Eingangstresen tätig und unterstützen Hilfesuchende etwa beim Verstehen von behördlichen Schreiben oder beim Ausfüllen von Formularen. Ebenfalls direkt am Eingang befindet sich das Café „OsBorn“, das täglich einen preisgünstigen Mittagstisch anbietet. Liege- und Spielwiesen, eine Fläche zum Boulen, eine Streuobstwiese und ein gemeinschaftlich zu nutzender Bürgergarten laden darüber hinaus zum Verweilen ein. Zu den Einrichtungen des Bürgerhauses zählt auch der Kinder- und Jugendzirkus Abrax Kadabrax, dessen farbenfrohes Zelt sich gleich neben dem Eingang von der Straße Bornheide her erhebt.



Die Band „Chutney“ im Bürgerhaus



Das Bürgerhausgelände

Der Dorfcharakter der sechs farbigen Häuser schafft enge Verbindungen zwischen den Einrichtungen und für die Menschen am Osdorfer Born. „Jeder Mensch ist hier herzlich willkommen!“. Das Bürgerhaus Bornheide versteht sich als ein Ort „für Gemeinschaftssinn ebenso wie für die Wertschätzung individueller Unterschiede. Es ist ein Ort der Fröhlichkeit und Lebensfreude, der in den Osdorfer Born und darüber hinaus positiv ausstrahlt“. So hat im Bürgerhaus 2016 bei der Ankunft der ersten Geflüchteten im Osdorfer Born eine große Versammlung stattgefunden, auf der Aktivitäten und Hilfen für die geflüchteten Menschen organisiert wurden, von denen viele, wie etwa Freizeitangebote und Sprachkurse, im Bürgerhaus selbst stattfanden. Zu den Höhepunkten des kulturellen Lebens im Osdorfer Born zählt der seit 2011 stattfindende Kulturfesttag, bei dem sich – seit der Eröffnung des Bürgerhauses auf dem großen Außengelände des roten Hauses – unter einem ausgewählten Motto KünstlerInnen, Einrichtungen und Stadtteilgruppen präsentieren.

Das Bürgerhaus Bornheide ist ein Beispiel für gute Zusammenarbeit zwischen Stadtteilgruppen, dem Be-

zirksamt Altona, der Diakonie und der Hansestadt Hamburg. Die Stadtentwicklungsbehörde, die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, das Bezirksamt und die Bezirksversammlung Altona haben gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft und dem Bund das Projekt

maßgeblich finanziert. Das Konzept, BürgerInnen, Initiativen und gemeinnützige Einrichtungen im Bürgerhaus zusammenzubringen, zeigt Erfolge und wird weiter ausgebaut.

Christine Kruse, Roland Schielke
Leitung Bürgerhaus Bornheide



Ich bin seit 1991 am PK 26 tätig und durch das PK auch für den Stadtteil Osdorfer Born zuständig. Als Stadtteilpolizist versee ich seit März 2015 meinen Dienst für den Bereich Osdorfer Born.

Der Osdorfer Born ist ein gewachsener Stadtteil. Die Vielfalt der Einzelhausbebauung, Mehrfamilienhäuser und Hochhäuser auf der einen Seite und gleich angrenzend das Naherholungsgebiet Osdorfer Feldmark mit Feldern, Wiesen, Gewässern und Freizeitmöglichkeiten für Jung und Alt zeichnen den Stadtteil positiv aus.

Trotz der Menschendichte und den unterschiedlichsten Nationalitäten, begegnen mir tagtäglich freundliche und zufriedene Menschen, die sich hier wohlfühlen und gerne im Osdorfer Born leben.

Ich erhoffe mir für die Zukunft des Osdorfer Born, dass es mit dem Stadtteil weiter bergauf geht. Des Weiteren wünsche ich mir, dass weiterhin viele BürgerInnen und Institutionen sich tatkräftig für den Stadtteil einsetzen und an der Umsetzung von zukünftigen Vorhaben mitwirken.



Frank Oppermann

Osdorf sehen und staunen

Abenteuer, Action, Ausflugsziele im und um den Stadtteil herum

Die ersten Sonnenstrahlen bieten BesucherInnen und BorneInnen die optimale Basis, die Umgebung von ihrer ansprechenden Seite zu erkunden. Neben besonderen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2017 locken allerlei Freizeitaktivitäten in den Stadtteil.

Das KL!CK Kindermuseum ist für BesucherInnen von nah und fern, für Groß und Klein eine besondere Attraktion. Hier können Familien und Kindergruppen die Geheimnisse des Körpers, des Lebens und Haushaltens selbst entdecken. Urgroßmutter's Küche und die Baustelle laden zum Experimentieren mit Materialien ein – und auf viele Fragen lassen sich hier Antworten finden.

Zu besonderen kulturellen Highlights lädt der Zirkus Abrax Kadabrax ein, wenn Kinder und Jugendliche ihr Können in der Manege zeigen. Auch das besondere Open-Air-Kino „Große Wände, kurze Filme“ ist

Bethge verwandeln die Gebäude in unerwartete Lichtspiele. Mit SchülernInnen entwickelte sie Motive, die in der Adventszeit das Born Center und das prunkvolle Rathaus Altona erleuchteten.

Freizeitort Bornpark

Ausflugsziele wie der Helmuth-Schack-See, die Osdorfer Feldmark und der Born Park sind mit Abstand die beliebtesten Freizeitorte der BorneInnen. Hier lassen sich seltene Amphibien und Vögel beobachten, hier blickt man bei erholsamen Wanderungen und sportlichen Aktivitäten auf die Weite der Feldmark und auf die kostbaren Polo-Pferde des Hamburger Pologestüts.

Wer Abenteuer und Action für die ganze Familie sucht, sollte einen Besuch des Freibades planen. Auch die zahlreichen Spielplätze ebenso wie der Skatepark sind beliebte Treffpunkte.

Zur aktiven Erkundung der Regi-

durch die Feldmark sowie die Route von Klein Flottbek vorbei am Botanischen Garten zum ausgiebigen Radspass ein. Vorbei kommt man dabei am Erdbeerfeld zum Selbstpflücken des Obsthofes Prigge. Von hier ist das Panorama auf die wellenförmige Silhouette der Hochhäuser besonders imposant.

Will man weitere Ausflüge unternehmen, so liegt nicht weit entfernt der Elbstrand mit dem Anleger Teufelsbrück, ebenso wie das Barlach-Haus und der Botanische Garten – gut erreichbar mit dem Fahrrad oder dem Bus 21.

In der kälteren Jahreszeit lohnt sich ein Ausflug in das Born Center mit Bücherhalle, Kaufhaus und Spielzeug-Werkstatt. Es ist mit den Läden des täglichen Bedarfs ein gern besuchter Treffpunkt für Jung und Alt.

Und zum Ende der Erkundungstour lädt das Café „OsBorn“ im Bürgerhaus zu einem schmackhaften



Badesee einst ...



... und Freibad jetzt

einzigartig: Der Filmabend als Stadteilrundgang eröffnet ungeahnte Perspektiven auf die Szenerie. Und die Illuminationen der in Osdorf großgewordene Lichtkünstlerin Katrin

on eignet sich am besten das Fahrrad. Hier laden die Radstrecken von der Innenstadt über den Altonaer Volkspark, aus Richtung Blankenese vorbei an Polo-Pferden und quer

Mittagstisch oder einer Tasse Kaffee ein.

Stadteiltourismus Osdorfer Born ist eine Initiative der lokalen Wohnungsunternehmen und des Born



Am Schack-See



Zirkus Abrax Kadabrax



Kindertheater am Rodelberg 1972

Centers und hat das Ziel, die Stärken und Angebote des Stadtteils zu bündeln und zu kommunizieren.

Stadtteiltourismus Osdorfer Born will Neuankömmlingen, BewohnerInnen, Gästen und BesucherInnen aus nah und fern Informationen und Anlässe bieten, um den Stadtteil zu entdecken und mit anderen Augen zu sehen.

Abseilen vom Hochhaus

Mit spektakulären eigenen Veranstaltungen nimmt Stadtteiltourismus Osdorfer Born die Besonderheiten der Siedlung in den Fokus.

So verwandelte sich die Hochhaussilhouette zum Auftakt der Ini-

tiative 2015 in ein Alpenpanorama: Die Abseilaktion lockte BewohnerInnen und BesucherInnen an den steilen Abstieg, beim Rollskilanglauf-Biathlon maßen die Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule ihre Kräfte und bejubelten ihre geübten SportlerInnen. Der „Alpenchor“ untermalte den Aktionstag.

Mit eigenen Produktlinien wie der Liegestuhl-Kollektion und der Postkarten-Serie lassen sich die unvergleichlichen Stunden am Osdorfer Born in Erinnerung halten. Ausflugstipps und Hintergrundwissen sind auf der Freizeitkarte und der Website aufbereitet.

Neben der Ausstellung „Wohnen mit Weitblick – 50 Jahre Osdorfer Born“ veranstaltet Stadtteiltourismus Osdorfer Born in diesem Jahr das große Jubiläumsfest am 1. Juli. Ein bunter Jahrmarkt wie aus alten Zeiten wird Groß und Klein zusammenführen. Riesenrad und Hau-den-Lukas, Zuckerwatte und Rodeo-Reiten, Graffiti-Workshop und Bühnenprogramm sowie viele weitere Attraktionen lassen den Stadtteil, seine BewohnerInnen und seine Einrichtungen hochleben.

Lassen Sie sich überraschen! Der Osdorfer Born ist einen Besuch wert!

Caroline Bolte
Stadtteiltourismus Osdorfer Born

Erfolgsgeschichten

MigrantInnen im Osdorfer Born

Erol Hayran wurde 1963 in Kayseri geboren und zog mit 17 Jahren zu seinem Vater, einem türkischen Gastarbeiter, nach Wedel – zum Studieren, wie er betont. Nach einigen Jahren durften ihm auch seine Mutter und sein Bruder folgen. Die Aufnahme des Studiums ist mit großen Hürden verbunden und Hayran entscheidet sich schließlich für eine Ausbildung als Feinmechaniker. Schon als Kleinkind hat er es geliebt zu basteln und aus Metall die verschiedensten Dinge zu formen. Über zehn Jahre arbeitet er als Maschinenschlosser, zehn weitere Jahre als LKW-Fahrer für die Deutsche Post. Dabei hat er immer im Kopf, sich selbstständig zu machen.

Durch Zufall ergibt es sich, dass ihm ein Freund von einem Edeka-Markt im Born Center erzählt, der zum Verkauf steht. Da Hayran damals schon 20 Jahre mit seiner Familie in einem Hochhausgebäude auf dem Kroonhorst wohnt, ergreift er die Chance und übernimmt 2002 das Edeka-Geschäft. Was er damals nicht weiß, der Edeka-Markt ist bei der Übernahme fast pleite. Die Kosten übersteigen die Einnahmen.

Durch eine gute Kalkulation und Kontrolle, sagt Erol Hayran, hat er die anfangs schweren Zeiten mit sicheren Schritten gemeistert. Er habe nie aufgegeben, weil er sich ein Ziel gesetzt hat. Auch seine Familie ist ihm eine große Stütze, der Zusammenhalt sei stark. Kaufmännische Tipps erhält er von seinem Freund, der in der Nähe einen Dürüm-Stand betreibt.

Ein Jahr nach Eröffnung vergrößert er sein Geschäft im Born Center um eine Achse. Im letzten Jahr wurde komplett renoviert und um eine weitere Achse vergrößert. Mittlerweile hat er sieben MitarbeiterInnen und

derthalb Jahren türkische, polnische und russische Familien hergezogen und die Deutschen weggeblieben. Lange Zeit galt sein Stadtteil als Ghetto, sagt er. Seit 30 Jahren ist er nun im Osdorfer Born. „Wenn man sich

sehr lange irgendwo aufhält, fühlt man sich dort zugehörig – sicher.“ In den letzten Jahren ist ihm eine Veränderung aufgefallen. Es habe sich viel bewegt im Stadtteil, die Menschen seien sozialer, freundlicher. Für die Zukunft wünscht er sich mehr Freizeitmöglichkeiten für die Menschen, schön gestaltete saubere Parkanlagen, Spielplätze, so dass es angenehmer für die Menschen ist, sich im Freien aufzuhalten. Fläche habe der Stadtteil genug. Für sein Geschäft wünscht er sich einen besseren Branchenmix im Gebiet. Bekleidungsgeschäfte, Schuhläden und Elektromärkte würden auch sein Geschäft beleben; für diese Bedürfnisse solle man nicht unbedingt in die Innenstadt fahren müssen.

Wer bei MigrantInnen in der Wirtschaft nur an Dönerbuden und Gemüse-

läden denkt, wird durch eine Studie des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim eines Besseren belehrt. Anders als Hayran, der damals nicht die Möglichkeiten zum Studieren hatte, machen sich MigrantInnen immer häufiger in wissensintensiven Branchen selbständig. Die Zahl der technologischen Dienstleister mit Migrati-



Erol Hayran



Kadir Katran

bildet Einzelhandelskaufleute und KassiererInnen aus.

Stadtteil im Wandel

Er erinnert sich an seine ersten Jahre, als er nach Osdorf zog, in denen keine zehn türkischen Familien in Osdorf gewohnt haben sollen. Ab dem Jahr 1987 seien innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne von vielleicht an-

onshintergrund stieg zuletzt um ein Viertel. MigrantenunternehmerInnen bilden wiederum verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund aus. Damit übernehmen sie eine wichtige Integrationsfunktion. Studien weisen darauf hin, dass trotz zahlreicher Hürden inzwischen jeder fünfte Gründer in Deutschland Migrationshintergrund hat, und alleine in Hamburg werden über 20.000 Unternehmen von Migranten geführt.

Kazim Abaci, Ökonom und Geschäftsführer von Unternehmer ohne Grenzen e.V., ist seit über fünfzehn Jahren im Feld der Gründungsberatung von Migranten tätig. „Gerade Einwanderer und deren Nachkommen leisten einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsstruktur in Hamburg. Eine fachlich kompetente Beratung und Unterstützung ist vor, aber auch nach der Gründung wichtig, um die Nachhaltigkeit zu sichern und das Potential der Zugewanderten auszuschöpfen.“

Innovative Gründungen

Laut dem Soziologen Dr. René Leicht (IfM Mannheim) ist ein „starker Wandel in der sogenannten ethnischen Ökonomie zu verzeichnen. Inzwischen gründen Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur in den ‚typischen‘ Branchen wie Handel und Gastgewerbe, sondern die Gründungen sind vielfältiger, innovativer und moderner geworden“.

Kadir Katran arbeitet als erfolgreicher Rechtsanwalt in seiner Kanzlei in Osdorf. Das war ihm, wie es so schön heißt, nicht an der Wiege gesungen worden. Kadir Katrans Großeltern stammen aus dem Südosten der Türkei, aus einem Ort in der Nähe der Grenze zu Syrien. Der Großvater wurde 1963 „angeworben“ und kam

nach Deutschland, die Ehefrau folgte ihm später nach. Katrans Eltern lernten sich Mitte der 70er Jahre in Deutschland kennen und zogen 1985 in den Immenbusch im Osdorfer Born, wo Kadir Katran und seine drei Geschwister dann aufwuchsen und zur Schule gingen. 2003 legte Kadir Katran an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule (heute Stadtteilschule) sein Abitur ab. „Mein Vater hat eher erwartet, dass ich nach der 10. Klasse in eine Ausbildung gehe, aber als ich dann doch das Abitur gemacht habe, war der Stolz in der Familie groß. Wir sind eine große Sippe, fast alle wohnen im Osdorfer Born, und in der zweiten Generation gab es nur in wenigen Fällen einen wirklichen sozialen Aufstieg. Jetzt in der dritten Generation gehen viele auf das Gymnasium. Ich bin aber eben der erste Akademiker in der Familie geworden.“ Eine Geschichte von Integration und Erfolg, wie es sie im Osdorfer Born und in ganz Hamburg häufiger gibt, als es manche selbst ernannte „Verteidiger des Abendlandes“ wahr haben wollen. Das damalige juristische Praktikum hat Kadir Katrans beruflichen Weg bis heute bestimmt: Auch während des Studiums arbeitete er in dieser Kanzlei, heute ist er hier Rechtsanwalt mit den Schwerpunkten Familienrecht, Strafrecht, Insolvenzrecht und Ausländerrecht und hat sichtlich Freude an seiner Arbeit.



Kadriye Uçar (links) ist die Chefin der Nähstube und Reinigung Stichweh im Born Center, wo sie mit ihrer Schwester Huri-Mele Sayar arbeitet; ihre Tochter ist ebenfalls dabei.

”

Ich bin seit 1989 in Deutschland, das Geschäft hier im Born Center habe ich seit zehn Jahren, zwei Mal haben wir den Standort gewechselt. Was ich hier gut finde: Wir haben Ärzte, gute Einkaufsmöglichkeiten, es gibt sehr viel Grün, das ist schön.

Nicht gut ist, dass Normalverdienende wegziehen; im Born Center gibt es zu viele leere Geschäfte und es fehlt jetzt ein Blumenladen.

In unserer Freizeit sind wir viel zu Hause, aber wir gehen auch gern an den Schacksee, aber nicht zu spät am Abend, und in den Bornpark, da ist es aber sehr dreckig. Am Spielplatz Kroonhorst gibt es das Problem, dass es dort Kiffer gibt.

Ich würde mir wünschen, dass es eine Eisdiele gibt und einen Schuhladen und ein Geschäft wie H&M oder so.

“

Auch seiner ehemaligen Schule bleibt Kadir Katran treu: Er nimmt regelmäßig an den Berufsorientierungstagen der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule teil, informiert die zukünftigen AbiturientInnen über juristische Berufe und gibt so nicht nur Erfahrungen weiter, sondern stellt für SchülerInnen „mit Migrationshintergrund“ auch ein ermutigendes Vorbild dar. Neben allem anderen lässt sich Kadir Katran nicht nehmen, Fußball bei der Spvg Groß Flottbek zu spielen – auch das mit Einsatz und Elan.

Celal Cengiz, Unternehmer ohne Grenzen e.V.

Kultur nicht nur im Verborgenen

Der Osdorfer Born bietet eine Vielzahl kleiner und größerer Kulturveranstaltungen

Wer nach Kultur oder, besser gesagt, nach kulturellen Veranstaltungen am Osdorfer Born sucht, wird nicht auf den ersten Blick fündig: Theater und Kinos sind nicht vorhanden. Aber Kultur findet statt, an ganz unterschiedlichen Orten. Da wäre zum einen die Maria-Magdalena-Kirchengemeinde, deren Kirche und Gemeindezentrum quasi die Keimzelle kulturellen Lebens am Osdorfer Born gewesen ist. Heute ist dort neben der Kirche auch das KL!CK Kindermuseum beheimatet, das immer wieder Kultur für die Kleinen im Programm hat. In der Kirche finden regelmäßig Konzerte von Klassik über Chorgesang bis zu Friedensliedern statt.

Einen Steinwurf entfernt findet sich die Öffentliche Bücherhalle, die neben ihrer hervorragenden Arbeit mit und für Kinder auch Lesungen und Vorträge für Erwachsene organisiert.

Weitere Kulturstätten sind die Schulen des Stadtteils. Hier stehen die Veranstaltungen „Kultur im Treppenhaus“ der Schule Barlsheide, die auch eine eigene Schülerband



1. Kulturfesttag 2011

vorzuweisen hat, und das „Young-ClassX“ Projekt der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule hervor. Mehrere Chöre bilden das Kernelement der musikalischen Arbeit, die regelmäßig in öffentlichen Auftritten zur Geltung kommt.

Da sich der Osdorfer Born immer sehr schwer tat, ein richtiges Stadtteil-

fest auf die Beine zu stellen, wurde 2011 die Idee eines Kulturfesttags nicht nur begeistert diskutiert, sondern auch umgesetzt, und das mit Erfolg.

Kulturfesttag

Es begann 2011 mit einem jahrmarkt-ähnlichen Kulturstraßenfest, bei dem viele Bewohner und Künstler begeistert mitmachten und in diversen Projekten rund um die Bornheide und den Zirkus Abrax Kadabrax Kunst auf die Straße brachten. Ermutigt durch den Erfolg dieses Festes wurde auch im darauffolgenden Jahr ein Kulturfesttag organisiert. 2013 standen am Osdorfer Born die Einweihung des Bürgerhauses und die große Eröffnungsveranstaltung im Mittelpunkt, aber schnell war man sich einig, dass 2014 wieder ein Kulturfesttag stattfinden muss. Seither ist es schon zu einer kleinen Tradition geworden, im September nach den großen Ferien zum Kulturfest auf dem Bürgerhausgelände zu gehen. Auch 2017 ist es am 9. September wieder soweit, diesmal im Zeichen des 50. Bornjubiläums.

Der Kulturfesttag ist ein Treffpunkt externer Künstler und der verschiedenen Gruppen im Stadtteil, die mit eigenen Beiträgen wie Tanz und Musik die kulturelle Vielfalt des Stadtteils eindrucksvoll darstellen. Der Kulturfesttag steht jedes Jahr unter einem speziellen Motto, und in diesem Jahr wird es natürlich die Reise durch 50 Jahre Osdorfer Born sein. Wie immer wird es ein entsprechendes kulinarisches Begleitprogramm geben. Der Kulturfesttag ist für viele Bewohner die Plattform, auf der sie ihre Kreativität zeigen können, und für manchen auch die Motivation, im nächsten Jahr selber mitzumachen.



Hajo Heidenreich



Seit April 2006 war ich zunächst hauptberuflich als bürgernaher Beamter, nach meiner Pensionierung im Februar 2015 bin ich ehrenamtlich als Vorleser in der Borner Bücherhalle und in anderen Funktionen tätig.

Beeindruckt hat mich die Offenheit der Bürger, die mir in der Zeit als Polizist im Stadtteil entgegen gebracht wurde. Noch heute als Pensionär werde ich oft im Born angesprochen und halte gern ein Pläuschchen.

Als vordringlich sehe ich den seit 1974 geplanten Schienenanschluss an, bis dahin einen verbesserten Takt der Metrobuslinie 3, insbesondere im Abschnitt Trabrennbahn Bahrenfeld und Schenefelder Platz; bezahlbaren Wohnraum und Stärkung der Sozialeinrichtungen; die Osdorfer Feldmark so belassen wie sie heute ist und immer freundliche und hilfsbereite bürgernahe Polizisten, die sich in die Stadtteilarbeit einbringen.





„Kultur im Treppenhaus“ der Schule Barlsheide



Internationaler Frauentag



„Chor der Kulturen“ der VHS beim Kulturfesttag



„Der 90. Geburtstag“ im Bürgerhaus

Kultur im Bürgerhaus

Schon in der Planungsphase und bei der Konzeption des Bürgerhauses wurde intensiv der Wunsch nach einem Ort für Kultur laut. Hier sollte ein Bürgerzentrum entstehen, in dem sich Kultur von außen mit den kulturellen Aktivitäten aus dem Stadtteil trifft. Zugegeben ein hoher Anspruch, der nicht zuletzt durch die verfügbaren finanziellen und personellen Ressourcen in Frage gestellt wird. Dennoch hat sich eine Gruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen, die Kultur-AG, unermüdlich für dieses Projekt eingesetzt und organisiert seit der Eröffnung des Bürgerhauses (2013) Kulturveranstaltungen im Bürgersaal. Unterstützung gibt es seit März 2016 durch eine zusätzliche Honorarkraft, die sich um Planung, Durchführung und Öffent-

lichkeitsarbeit kümmert. Mit einem breit gefächerten Programm werden den Bewohnern die verschiedensten kulturellen Veranstaltungen geboten: Theater, Musik, Lesungen und vieles mehr. Die Eintrittspreise werden niedrig gehalten, viele Events sind gänzlich kostenfrei.

Internationaler Frauentag

Seit elf Jahren wird das Fest zum Internationalen Frauentag am Osdorfer Born gefeiert. Mit Beteiligung verschiedener engagierter Frauengruppen vor Ort (Frauen afrikanischer, afghanischer, deutschrussischer, türkischer oder iranischer Herkunft) und Vertreterinnen vieler Einrichtungen wird das Fest alljährlich geplant und vorbereitet. Hier wird Integration groß geschrieben, das Programm wird gemeinsam festge-

legt, die Begrüßung der teilnehmenden Frauen erfolgt in verschiedenen Sprachen, beim Tanzen und Feiern dann verstehen sich alle.

Neben den erwähnten Einrichtungen und Veranstaltungen finden sich viele weitere Orte, wie zum Beispiel das Haus der Jugend, das DRK-Zentrum, der Seniorentreff, die Elternschule und weitere, an denen unterschiedlichste Angebote gemacht werden. Es blüht vielleicht manches etwas verborgen in dieser Kulturlandschaft, aber es blüht und es gibt engagierte Menschen, die diese Landschaft pflegen und weiter zur vollen Blüte bringen wollen.

Andreas Lettow

Kunstforum Osdorfer Born

Eine weitläufige Skulpturenlandschaft ist zu entdecken



Wer aufmerksam durch den Osdorfer Born geht, begegnet überraschend immer wieder Skulpturen und anderen Kunstwerken namhafter Künstlerinnen und Künstler, vorwiegend aus dem hamburgischen Raum. Wie kam es eigentlich dazu? Die meisten dieser Kunstwerke sind im Rahmen eines öffentlichen Programms entstanden, das sich „Kunst im öffentlichen Raum“ (früher „Kunst am Bau“) nennt. Dieses Programm hat eine lange Tradition in Hamburg. Bei öffentlich geförderten Bauvorhaben ist ein bestimmter Anteil für Arbeiten künstlerischer Art einzusetzen. Anfangs wurden vor allem Aufträge für Skulpturen vergeben. 1981 erweiterte Hamburg die Fördermöglichkeiten auf alle Kunstrichtungen, auch auf solche, die einen konkreten Nutzen vor Ort haben. Die nebenstehende Bildergalerie gibt einen Überblick über die Kunstwerke im Osdorfer Born, jeweils mit den Namen der Künstlerinnen und Künstler. Näheres, auch zu weiteren Skulpturen in Osdorf und Lurup, lässt sich in den ersten 25 WESTWIND-Heften von November 2010 bis Mai 2013 nachlesen. Hier aufgeführt sind auch einige Kunstobjekte, die nicht im engeren Sinne zum Kunst-am-Bau-Programm gehören, jedoch im Osdorfer Born bekannt und beliebt sind.

Gerhard Sadler

(1) Oceanide, Bornheide 10: Fritz Fleer (1921-1997). – (2) Liegende, Immenbusch : Edgar Augustin (1936-1996). – (3) Aufsteigender, Bornheide/Achtern Born: Doris Waschk-Balz (geb. 1942). – (4) Granitmauer, Begleitgrün Bornheide: Hans Kock (1920-2007). – (5) Mövenkampf, Bornheide/Glückstädter Weg, Johannes Ufer (1912-1987). – (6) Symbol der Gemeinsamkeit, Glückstädter Weg: Rudolf Belling (1886-1972). – (7) Ziehende Kraniche, Kroonhorst: Gerhard Brandes (1923-2013). – (8) Aufschwünge, Schule Kroonhorst: Karl-Heinz Engelin (1924-1986). – (9) Spielende Kinder, Böttcherkamp 103 e: Vilma Lehmann-Amschler (1910-1989). – (10) Turm und Theater, Luruper Moorgraben; der Turm wurde wegen Bauqualität abgebaut: AG Horizont. – (11) Rankgerüste (1), Glückstädter Weg 72 -78: Knud Knabe (geb. 1941). – (12) Rankgerüste (2), Glückstädter Weg / Am Kratt: AG Horizont. – (13) „Größtes Graffiti der Welt“, Nordwand Hochhaus Immenbusch: Haris und Aimal Jahed. – (14) Dino-Wiese: Team Steinzeichen / KLICK Kindermuseum. – (15) Leselibelle: KLICK Kindermuseum und weitere Einrichtungen des Quartiers. – (16) Uhr Schule Barlsheide: Andreas Heller Architects & Designers



Blick auf den Born

”

Carina B., 47 Jahre, arbeitet in der ambulanten Altenpflege, wohnt seit 47 Jahren am Osdorfer Born.

Die Verkehrsanbindung geht. Die Busse fahren manchmal unregelmäßig. Man braucht gar nicht auf die Fahrpläne zu gucken. Wenn man zu 'nem Kunden will, weiß man nicht, ob man ankommt.

Meine Treffpunkte sind eher zu Hause. Sonst fahre ich weiter weg zu anderen Veranstaltungen, wie dem Dom.

Ich kann nicht klagen. Mehr Spielplätze für die Kleinen oder dass sie das Freibad mal renovieren wäre schön.

Früher gab's dort Rutsche, Schaukel, Sandkasten und 'nen kleinen Kiosk. Die meisten Bänke haben sie uns auch weggenommen, wo sich die älteren Leute mal hinsetzen können. Es wird ja jetzt auch im Born Center Vieles neu gemacht. Vor zehn bis 15 Jahren war das Born Center besser. Eisladen, Kneipe haben sie uns alles weggenommen. Es fehlt auch ein Schuhladen. Eben vernünftige Läden, die in unserem Budget drinne liegen. Oder ein Kiosk, der auch am Wochenende geöffnet ist.

“

Verkündigung und Stadtteildiakonie

Die Maria-Magdalena-Kirchengemeinde im Osdorfer Born

„Ich habe den Herrn gesehen...“ – So steht es heute im Vorraum der Maria-Magdalena-Kirche, der evangelischen Kirche am Osdorfer Born. Und weiter geht der Satz im Johannesevangelium: „... und solches hat er zu mir gesagt.“ Auf fast 50 Jahre Kirche am Osdorfer Born blicken wir zurück, aber die Frage nach dem Wort Gottes, nach seiner Bedeutung für das Hier und das Jetzt ist geblieben – und so, wie sich die Zeiten und die Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahrzehnten geändert haben, so muss sich auch die Antwort verändern, muss das göttliche Wort eine Gestalt finden, die in ihre Zeit passt ...

Und so ist es vielleicht gar kein Wunder, dass sich an kaum einem anderen Gebäude am Osdorfer Born die Veränderungen des Stadtteils so deutlich nachvollziehen lassen wie an der heutigen Kirche, die im Jahre 1972 als Gemeindezentrum, aber auch mit den vielfältigen Aufgaben eines Bürger- und Stadtteilhauses ihrer Bestimmung übergeben wurde: Groß waren die Pläne und kühn die Visionen – eine neue Gemeinde für einen Stadtteil mit weit über 10.000 EinwohnernInnen wurde geplant; Kirche auf der Suche nach neuen Wegen in einer neuen Zeit; die 1968er Jahre im Rücken und die grüne Wiese vor Augen, auf der ein neuer Stadtteil entstehen sollte.

Zahlreiche Kirchbauten und Gemeindemodelle im In- und Ausland wurden besehen und besucht – ein Gemeindezentrum mit einem neuen Leitungsmodell sollte entstehen, progressiv und modellhaft sollten die gesellschaftlichen und sozialen Fragen vor Ort angegangen und nach Möglichkeit schon im Vorfeld beantwortet werden. Dieser Aufbruch sollte sich auch im Gebäude widerspiegeln



Eingang der Kirche nach der Teilung des Gebäudes

– Licht und Luft und Offenheit sollten das Gebäude prägen. Ein Entwurf wurde gewählt, der seinerzeit als beispielhaft galt, mit dem die Kirchengemeinde über Jahre hinweg zum Magneten wurde und der den Weg in zeitgenössische Werke zum Kirchenbau fand – ein Entwurf allerdings auch, den man sich heute mit Blick auf die Nutzbarkeit, auf die energetischen Mängel und auf die anspruchsvolle Instandhaltung ganz sicher weniger auffällig und dafür deutlich praktischer wünschte.

Kirchliches Vorzeigeprojekt

Moderne Strukturen und Mitbestimmung prägten die ersten Jahre – Gemeindeversammlungen, Basisdemokratie und ein Leitungsteam – das Haus war voll und ein vielfältiges Gemeinde- und Stadtteilleben mit einer kaum übersehbaren Zahl von Gruppen, Kreisen und Veranstaltungen pulsierte. Die Gemeinde avancierte zum kirchlichen Vorzeigeprojekt und übernahm bereitwillig die Aufgabe eines „Reparaturbetriebes

für gesellschaftliche Fehlentwicklungen und Schieflagen“: Suchtberatung, offene Jugendarbeit, Sozialarbeit auf allen Ebenen. Dabei war nicht immer und nicht ganz klar, ob es primär um die Sozialarbeit oder um die Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus ging – eine Frage, die auch das Gebäude aufwarf, das als klassische Kirche nicht auf Anhieb zu erkennen war, sich im Schatten der Hochhäuser schon beinahe wegduckte und ganz ohne die typischen Attribute und „Wegweiser“ wie Kreuz, Glocken und Turm auskommen sollte.

Gleichwohl fanden über viele Jahre hinweg die Gemeindemitglieder am Osdorfer Born den Weg in ihre Kirche, zu Gottesdienst und Konfirmandenunterricht. Mit den Veränderungen im Stadtteil und in der Wohnbevölkerung jedoch wie auch dem allgemeinen Trend folgend, nahm die Zahl der evangelischen Christen stetig ab. Der Bau wurde zu groß und der Erhalt bei rückläufigen Zuweisungen des Kirchenkreises eine Bürde für die kleiner werdende

Gemeinde. Auch und besonders im Gefolge der sogenannten „Fehlbelegungsabgabe“ verlor der Stadtteil große Teile der bürgerlichen Wohnbevölkerung, die klassischerweise zur Kirche hält. Die Gemeinde richtete ihren Fokus noch mehr auf die Sozialarbeit: Sie engagierte sich im Rahmen der Stadtteildiakonie mit einer Lebensmittelausgabe, die heute bis zu 600 Haushalte versorgt, in den Räumen der Kirche finden mit Kleiderausgabe, „Eltern-Kind-Zentrum“, Sprachkursen etc. zahlreiche soziale Angebote ihren Platz.

Und doch musste eine Lösung für die frei gewordene Fläche im Kirchengebäude gefunden werden, die nicht durch die Gemeinde und den ursprünglich gemeindeeigenen Kindergarten (heute in Trägerschaft des Evangelischen Kindertagesstättenwerkes Altona-Blankenese) genutzt werden konnte. Ein Großteil des Gebäudes wurde dann an das „KL!CK Kindermuseum“ vermietet, das sich in diesen nahezu 15 Jahren zu einem Magneten im Stadtteil und darüber hinaus entwickelt hat. In diesem Zusammenhang wurde die Kirche völlig neu gestaltet – ein in seiner Kargheit redlicher Gottesdienstraum mit einer beachtlichen Akustik bietet nicht nur der Gottesdienstgemeinde Heimat, sondern auch Raum für regelmäßige und anspruchsvolle Konzerte und Veranstaltungen. Ein unübersehbarer roter Kirchturm mit dem Symbol des Kreuzes beherbergt die Glocken des ehemaligen Evangelischen Zentrums Rissen, die alltäglich zu Mittag wie zum Abend läuten und am Sonntag zum Gottesdienst einladen.

Die Kirche trägt seit einigen Jahren den Namen der biblischen Maria Magdalena, die gegen Angst und Unglauben der männlichen Jünger unerschütterlich und furchtlos als erste die Botschaft von der Auferstehung Jesu

Christi weiter trug. Der Bau bietet neben der evangelischen Gemeinde auch einer französischsprachigen afrikanischen Gemeinde wie auch einem Kreis evangelischer deutscher Christen aus der ehemaligen Sowjetunion Heimat und Raum für Zusammenkunft und Gottesdienst.

Seit Jahrzehnten besteht ein enger und freundschaftlicher Kontakt zur katholischen Pfarrgemeinde St. Bruder Konrad; mit den katholischen Christen in der Nachbarschaft gibt es zahlreichen Verbindungen, gemeinsame Veranstaltungen und Gottesdienste. Darüber hinaus wird auch mit den anderen Gemeinden und Gemeinschaften in der Nachbarschaft eine lebendige Ökumene gepflegt: regelmäßig die Ökumenische Bibelwoche mit Kanzeltausch in mehreren katholischen, evangelischen und freikirchlichen Gemeinden in der Umgebung, der Ökumenische Kreuzweg, der Weltgebetstag der Frauen und manch kleine und große Veranstaltung.

Kirche im Spannungsfeld

Die Gemeinde ist, wie auch das Gebäude, im Laufe der Jahrzehnte „kirchlicher“ geworden – der sozialdiakonische Anspruch ist geblieben, wird jedoch mehr noch als zu Gründungszeiten als Folge von Verkündigung und Froher Botschaft und weniger als Selbstzweck verstanden. Noch immer mischt sich die „Maria Magdalena“ in die Belange von Stadtteil und Politik ein, erhebt ihre Stimme für die, die keine eigene haben, ermutigt die Mutlosen und steht den Bedrängten bei – sie ist aber in erster Linie Kirche für ihre etwa 3.000 Mitglieder im Spannungsfeld der verschiedenen Stimmen der kirchlichen Tradition; zwischen „Suchet der Stadt Bestes [...] und betet für sie zum Herrn.“

(Jer29,7) und „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes“ (Röm12,2).

„Ich habe den Herrn gesehen“ – „und solches hat er zu mir gesagt.“ So legt es die biblische Überlieferung der Maria Magdalena in den Mund; welche Antworten das heute sein könnten, danach suchen wir an jedem Sonntag im Gottesdienst, in unseren Gruppen und Kreisen, bei unserer Sozialarbeit, bei Besuchen und bei den kirchlichen Amtshandlungen – kommen Sie gerne, hören Sie zu, schauen Sie uns auf die Finger ... und machen Sie mit: Darauf freut sich Ihre Kirchengemeinde Maria Magdalena am Osdorfer Born!

**Bernd Meier, Pastor Mathias Dahnke
für den Kirchengemeinderat**



Tülay Timur, 35 Jahre, lebt seit Mai 2008 am Osdorfer Born

Ich bin in Lurup aufgewachsen. Daher kannte ich die Ecke schon. Ich bin hierher gezogen, weil ich hier eine Wohnung bekommen konnte, in der mein Sohn ein eigenes Zimmer hat.

Ich finde, es hat sich hier viel verbessert. Es gibt viele Einkaufsmöglichkeiten, es wird viel renoviert. Ich gehe ins Eltern-Kind-Zentrum, zur Elternschule oder zum Kochkurs. Es gibt eigentlich nichts hier, was ich nicht schön finde. Ich finde den Schacksee, den Entenspielfeldplatz gut und zum Spaziergehen gibt es hier auch viel. Auch die Busfahrmöglichkeiten sind super. Mit dem 3er oder dem 37er kommt man eigentlich überall hin.

Da ich zwei Kinder habe, wünsche ich mir, dass die Spielplätze schöner gemacht werden und auch die Lage mit dem Verkehr sicherer gemacht wird. Ich würde höchstens noch einmal umziehen, wenn ich eine Wohnung bekomme mit mehr Platz für die Kinder.





Blick auf den Born

Partnerin des Osdorfer Borns

Die SAGA Unternehmensgruppe modernisiert Gebäude und Wohnungen

Die SAGA Unternehmensgruppe ist seit nunmehr 50 Jahren eine verlässliche Partnerin im Osdorfer Born. Das erklärte Ziel ist, das Quartier gemeinsam mit der örtlichen Wohnungswirtschaft als anerkannten und familienfreundlichen Stadtteil zu erhalten und stetig weiterzuentwickeln. Die SAGA setzt daher auf ein umfangreiches Service- und Dienstleistungsangebot, das sich direkt am Kunden orientiert und ständig optimiert wird. Dazu führt das Unternehmen jährliche Umfragen zur Überprüfung der Zufriedenheit der Kunden durch, aus denen wichtige Erkenntnisse zur Steigerung der Wohnzufriedenheit abgeleitet werden. Über die Geschäftsstelle Osdorf besteht ein direkter Kontakt zu den Mieterinnen und Mietern. Zusätzlich sind an drei Stationen die residenten Hauswarte, die selbst im Quartier wohnen, unmittelbare Ansprechpartner. Außerdem betreibt die Tochtergesellschaft CHANCE sechs Hausbetreuerlogen, deren Mitarbeiter den Mietern bei Fragen oder Problemen unkompliziert zur Seite stehen.

Durch die aktive Zusammenarbeit mit Behörden, Institutionen und verschiedenen Netzwerken kann die Geschäftsstelle Osdorf wichtige Themen gezielt platzieren und sich für das Quartier und die Interessen der Mieter einsetzen. Viele entscheidende Verbesserungen lassen sich nicht allein im eigenen Bestand erreichen. Um die SAGA als zuverlässige und aktive Partnerin in das Quartiersleben einzubringen und positiven Einfluss auf die Entwicklung des Stadtteils zu nehmen, arbeitet die ProQuartier, eine Tochtergesellschaft der SAGA Unternehmensgruppe, in den Stadtteilgremien mit und vernetzt sich mit den Akteuren vor Ort.



Hochhaus Achtern Born in neuem Glanz

Derzeit geschieht dies insbesondere im Rahmen des RISE-Förderprogramms im Austausch mit dem Gebietsmanagement, dem Bezirksamt Altona und der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen. Der Zusammenschluss aller institutionellen Wohnungseigentümer des Osdorfer Borns – und damit der Gesamtheit der Grundeigentümer – im Runden Tisch der Wohnungswirtschaft bietet großes Potenzial, um gemeinsame Interessen wirkungsvoll vertreten zu können. Derzeit wird in diesem Rahmen insbesondere der „Stadtteiltourismus Osdorfer Born“ voran gebracht.

Vielen der nun 50-jährigen Häuser am Osdorfer Born sieht man das Alter tatsächlich nicht an. Seit vielen Jahren investiert die SAGA Unternehmensgruppe umfassend in die Wohnungen in diesem Quar-

tier. Besonders markant sind dabei die gerade vollständig modernisierten Hochhäuser im Achtern Born sowie die umliegenden Flachbauten. Weiter geht es – unübersehbar – in den Hochhauszeilen Immenbusch, andere Projekte befinden sich in Planung. Damit stellen wir auch für die Zukunft eine hohe Wohnqualität im Osdorfer Born sicher.

Daniel Robioneck, Leiter der SAGA-Geschäftsstelle Osdorfer Born

”

Ich bin 21 Jahre alt und lebe seit 2013 am Osdorfer Born, vorher habe ich in Billstedt gewohnt. Mir gefällt der Schacksee. Ich finde, es müsste mehr Veranstaltungen oder Orte für Jugendliche geben; außerdem fehlt eine Eisdielen, und eine bessere Verkehrsanbindung wäre nötig – eine Bahn wäre toll!

“

Doppeljubiläum

Eine Hamburger Großsiedlung seit 50 Jahren ohne Schnellbahnanschluss

Über die 50 Jahre hat sich im Osdorfer Born durch Politik, Verwaltung, Wohnungsgesellschaften, Stadtteil-einrichtungen und auch ehrenamtliches Engagement vieles zum Positiven verändert. Das zu zeigen ist das Ziel dieser Festschrift. Eine Ausnahme ist der öffentliche Nahverkehr. Die Großsiedlung am westlichen Stadtrand bleibt weiterhin verkehrsmäßig abgehängt, obwohl bereits in den ersten Bauplänen 1965 und in den späteren Flächennutzungs- und Bebauungsplänen ein Schnellbahnanschluss ausgewiesen und späterhin von Stadtplanern befürwortet worden war. Für gelegentliche Einkaufsfahrten mögen die unkomfortablen und oft unpünktlichen Busverbindungen mit „Pulkbildungen“ (besonders beim M 21) ausreichen; der Zugang zu Arbeit, Bildung, Kultur und Integration wird durch die unzureichende Verkehrsanbindung allerdings stark behindert. Der Schnellbus 37

fährt zu umständlich in die Innenstadt und kostet außerdem noch einen Zuschlag.

Als Übergangslösung hatte die Borner Runde 2005 im Rahmen der Aktiven Stadtteilentwicklung mit Unterstützung des Quartiersentwicklers CONVENT einen Expressbus nach Berliner Muster gefordert, der – einer Schnellbahnverbindung ähnlich – nur an wichtigen Knotenpunkten hält, ohne Fahrkarten- und Zeitungsverkauf beim Busfahrer. Anträge, Eingaben und eine große Unter-

chen möchte, wird bereits an der U-Bahn Feldstraße ausgesetzt. Die Busbeschleunigung hat zudem nichts beschleunigt.

**S-Bahn? U-Bahn? -
Schwebebahn?**

Über die Jahrzehnte gab es immer wieder neue Ansätze für einen Schnellbahnanschluss. Die Bundesbahn setzte sich für eine Verlängerung der City-S-Bahn bis zum Osdorfer Born ein. Die Hamburger Politik widersetzte sich und plante eine U4 über Ottensen. 1974 stand die Realisierung kurz bevor. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion steckte eine achtseitige Wahlwerbung in die Briefkästen, Aufschrift: „In zwei Jahren geht es los“. Die Titelseite hat der WESTWIND mehrfach abgedruckt. Nach der Wahl war das alles vergessen. Es kam zu immer neuen Ide-



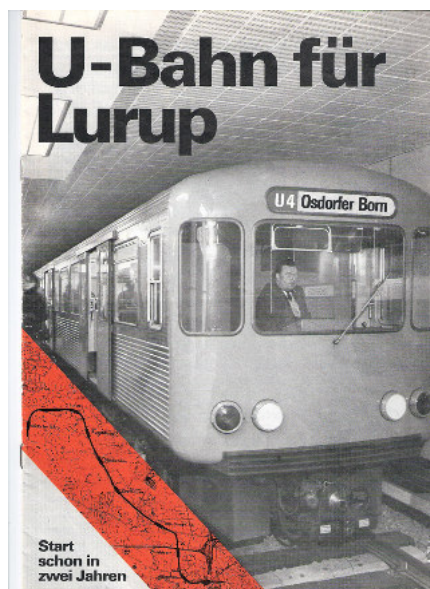
Busbeschleunigung: Borner demonstrieren

schriftenaktion führten zu einstimmigen positiven Prüfbeschlüssen von Ortsausschuss, Bezirksversammlung und Bürgerschaft. Ergebnis war nur (und immerhin) die Umlegung des Metrobusses 3 über die Bornheide. Allerdings fährt dieser „Metrobus“ bis Bahrenfeld Trabrennbahn nur im „Vorlaufbetrieb“ mit reduzierten Taktzeiten. Wer am Sonntagvormittag die Laeishalle besu-

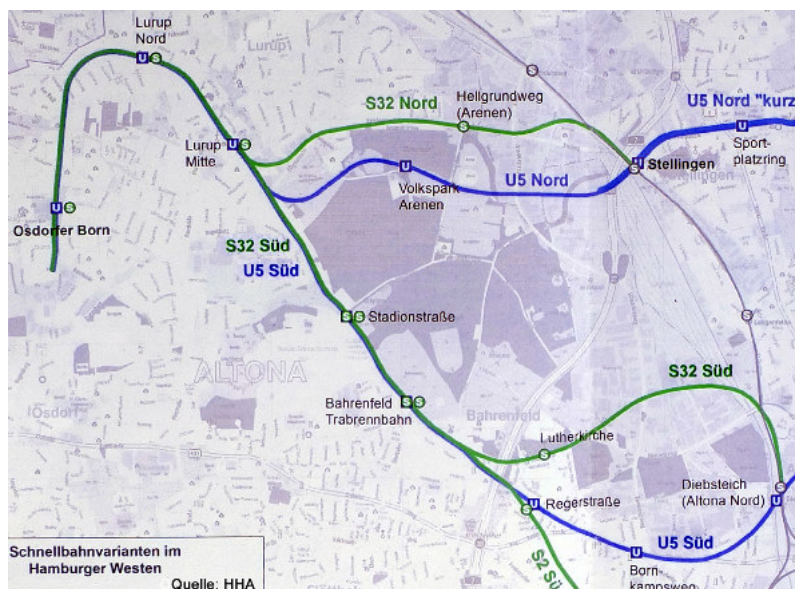
en und Gutachten über Stadtbahnstrecken, einen Spurbus, eine Metrobahn, eine S-Bahn ab Stellingen. Der WESTWIND kommentierte: Nur eine Schwebebahn hatten wir noch nicht. Die Politik verweist immer wieder gern auf Finanzierungsprobleme, in anderen Stadtteilen wurden und werden jedoch neue Schnellbahnlinien gebaut. Die U4 wurde mit hohem Aufwand in die Hafen-City geführt.

Jetzt soll es eine neue U5 von Bramfeld über die Innenstadt und Siemersplatz mit rund 30 Stationen werden. Nach der Regierungserklärung des

Attila und Anikó aus Ungarn mit ihrem kleinen Kind: Wir wohnen in Lurup, fahren aber oft zum Einkaufen in den Osdorfer Born. Wir sind seit 2014 in Deutschland, wollen aber irgendwann wieder zurück. Zur Arbeit gehe ich zu Fuß. In meiner Freizeit, nach der Arbeit, besuche ich einen Deutschkurs; wir gehen auch gerne in den Bornpark. Es gefällt uns hier gut, aber die großen grauen Häuser sind hässlich.



SPD-Wahlbroschüre 1974



Varianten: viele - Schnellbahn: keine

Ersten Bürgermeisters sollte an beiden Enden gleichzeitig mit dem Bau begonnen werden. Im östlichen Teil gibt es konkrete Planungen und erste Bürgerbeteiligungen, nichts dagegen im Westen. Hier wird zudem noch eine S-Bahn-Verbindung ab Diebsteich untersucht. Bis vor kurzem gab es sogar noch fünf weitere Varianten. Ein langfristig verbindliches und ausgewogenes Verkehrskonzept, das von allen politischen Kräften über Partei- und Wahlkreisinteressen hinweg einvernehmlich getragen wird, existiert weiterhin nicht.

Die gemeinsame Verkehrsinitiative „Starten: BahnWest“ von Bahrenfeld, Lurup, Osdorf und Schenefeld setzt sich mit Erfolg dafür ein, den Planungs- und Entscheidungsprozess für die Bevölkerung im Hamburger Westen möglichst transparent werden zu lassen, etwa mit öffentlichen Podiumsdiskussionen in Schenefeld und am Osdorfer Born. Die Initiative, an der auch die Borner Runde beteiligt ist, führt ihre Aktivitäten gegenüber Politik auf allen Ebenen sowie gegenüber Behörden und Verkehrsunternehmen intensiv fort.

Und auch im Rahmen des Stadtteiljubiläums ist das Schnellbahn-Thema wortwörtlich an zentrale Stelle gerückt worden: Auf der Dino-Wiese soll ein Zukunftsdenkmal den erhofften Bahnanschluss versinnbildlichen und die Besucher mit Skulpturen-Installationen und interaktiven Elementen in die Vision einer guten Verbindung zur Stadt hineinversetzen. Die Idee zu solch einem großrahmigen Kunst- und Kulturprojekt im öffentlichen Raum kam aus dem Stadtteil heraus. Konzipiert und künstlerisch umgesetzt werden soll sie von der renommierten Künstlergruppe „Baltic Raw“ voraussichtlich 2018.

Möge sich in den nächsten Jahren im Osdorfer Born vieles zum Guten weiterentwickeln; eines scheint gewiss: Auch die nächsten runden Jubiläen werden wie-

der Doppeljubiläen sein, Stadtteilfe-
ste ja – Schnellbahn nein.

Gerhard Sadler

”

Nach unserem Einzug 1977 haben wir mit unseren Kindern den Bornpark für erste Skifahrversuche genutzt und das Freibad im Sommer genossen. Die Feldmark ist in jeder Jahreszeit ein Ziel für eine kleine Runde. Im SVOB haben wir Badminton gespielt und danach ein Bier im „Keglertreff“ gezischt oder uns beim „Griechen“ gestärkt. Seit ich 2003 in der Borner Runde aktiv wurde, habe ich viele Menschen aus dem OB kennen und schätzen gelernt.



Klaus Meuser

Dem Born wünsche ich den Erhalt der Osdorfer Feldmark, eine kontinuierliche Verbesserung des Wohnumfeldes, die Errichtung des „neuen“ Bornparks mit einer öffentlichen Toilette, eine Verwaltung, die sinnvollere Stadtteilgrenzen festlegt und eine nachhaltige Verbesserung der sozialen Verhältnisse anstrebt, die Verwirklichung einer Schienenanbindung, die Modernisierung des Freibades, die Überplanung der Straße Bornheide, damit eine Überquerung erleichtert wird. Im Bereich zwischen der Bushaltestelle und dem Borncenter sollte eine einladende Plaza entstehen!

“

Etwas bewegen - auch sich selbst!

Ein Gründungspfeiler des Quartiers: der SV Osdorfer Born

Der Sportverein Osdorfer Born e.V. (SVOB) ist fast so alt wie unser Stadtteil. Vor 50 Jahren entstand der Osdorfer Born als neuer Stadtteil auf der grünen Wiese. Wohnungen wurden gebaut, Menschen zogen nach und nach ein. Diese wollten etwas und vor allem sich selbst bewegen. Und das ging am besten in einem neu zu gründenden Sportverein. Eine Kirche gab es auch. Die Religion spielte aber zunächst gar nicht die Hauptrolle, deshalb hatte der Born wohl auch „nur“ ein „Gemeindezentrum“ bekommen, das auch für Mitgliederversammlungen genutzt wurde. Dafür gab es aber einen engagierten Pastor Martin Bethge, der die Menschen im Born zusammenführen und Strukturen aufbauen wollte. Er gehörte zu den ersten Mitgliedern des Sportvereins und wurde einige Jahre später Vereinsvorsitzender. Als Galionsfigur brachte er den jungen Verein in ruhigeres, geordnetes Fahrwasser. Der Bau der benötigten Sporthallen und -plätze ließ damals noch auf sich warten. Manchmal mußten wir erstmal mit Provisorien auskommen. Aber sie wurden dann doch fertig. Das ist heute keine Selbstverständlichkeit, denn in neuen Quartieren werden Sportflächen leider nicht immer gleich mitgeplant. Wer aktiv war, war es meist mehrfach: Vereinsmitglieder sorgten auch für die Entstehung der Zeitung „Borner Mitteilungen“, einem Vorläufer des WESTWIND, die für viele Jahre auch die Vereinsnachrichten veröffentlichte.

Mit der Einwohnerzahl im Born wuchs auch die Mitgliederzahl stetig. Die hohe Mitgliederzahl der Anfangsjahre hätten wir heute natürlich gerne wieder, heute sind es etwa 650. Auch wenn man längst nicht mehr hier wohnt, bleibt man dem Verein



Großer Einsatz beim Handball-Born-Pokal

verbunden und engagiert sich noch als Trainer oder Vorstand. Aber es finden immer wieder neue Mitglieder zu uns. Im letzten Jahr konnten wir uns über eine neue Tanzgruppe freuen, die zu uns gestoßen ist. Mit Unterstützung der Glücksspirale präsentierte sie im Januar vor begeisterten Zuschauern im Bürgerhaus ein musikalisches Märchen.

Große sportliche Bandbreite

Breiten- und Wettkampfsportarten gehören in unserem gesamten Verein zusammen. Bieten wir doch gerade dadurch eine großartige sportliche Bandbreite: von Hand- und Fußball über Turnen/Gymnastik, Tischtennis, Tennis, Tanzen bis zum Schwimmen. Viele unserer Freizeitsportler möchten sich einfach nur regelmäßig bewegen. Andere mögen mehr, sind im Wettkampf- oder Leistungsbereich aktiv. Einige Mädchen unserer Leistungsturngruppe sind im Hamburger Landeskader und treten bundesweit bei Wettbewerben an.

Aus der Champions-League ist der SVOB nicht bekannt. Trotzdem starteten große Sportkarrieren hier im

Born. Der Fußballer André Trulsen, der später beim FC St. Pauli spielte, kickte bei uns. Auch der Football-Profi in der US-Liga NFL Kasim Edebali machte seine ersten Sporterfahrungen im Born, bevor er zu anderen Vereinen und dann über den großen Teich wechselte.

Der SVOB bietet Sport-Angebote für alle Altersgruppen. Angefangen vom Eltern-Kind-Turnen für die ganz Kleinen bis zur Seniorengymnastik. So kann der Sportverein das ganze Leben begleiten. Unsere Wandergruppe zum Beispiel besteht aus aktiven Senioren. Jeden Freitag trifft man sich im Born Center und erwandert die unterschiedlichsten Ziele – mit einer Strecke von bis zu 15 km. Die zweite Gruppe macht eher kürzere Touren. Manchmal steuert man auch einen gemeinsamen Zielort an. Und vor Weihnachten gibt es ein gemeinsames Grünkohllessen.

Kein Kind muss in Hamburg wegen der Mitgliedsbeiträge auf Sport verzichten. Seit Jahren nehmen wir am Programm „Kids-in-die-Clubs“ teil, das Kindern aus einkommensschwachen Familien eine Vereinsmitglied-



Seit 50 Jahren Sport im SVOB

schaft ermöglicht. Gerade im Stadtteil Osdorfer Born ist das wichtig. Gegen Nachweis der Bedürftigkeit können die Beiträge übernommen werden. Ist die Mitgliedschaft damit kostenlos? Nein, nicht kostenlos, die Beiträge werden aus der Kasse der Hamburger Sportjugend übernommen. Die Kinder werden Mitglieder mit allen Rechten und Pflichten. Ein Sportverein kann nicht kostenlos sein, denn schließlich wachsen Fußbälle nicht auf dem Rasen ...

Der Sport hat eine über die körperliche Bewegung hinausgehende Funktion. Im Verein kann man sich gemeinsam mit anderen für andere einsetzen, echte Verantwortung übernehmen und mitentscheiden. Gerade Kinder lernen Fairness und Gemeinschaft. Niederlagen können zusammen verarbeitet, aber auch die Siege gefeiert werden. Die Mannschaften fahren zu Punktspielen bei Vereinen im ganzen Stadtgebiet. Sie sind Botschafter des Osdorfer Borns. Im Gegenzug lernen die Gegner beim Rückspiel unse-

ren Stadtteil kennen. Beliebt sind auch die Turniere am Born, die auf der Anlage am Kroonhorst stattfinden. Ein großes Traditionsturnier ist der Handball-Born-Pokal, der im Frühsommer ausgespielt wird. Normalerweise wird Handball in den Hallen gespielt. Zu diesem Anlass geht es aber nach draußen zum Feldhandball auf Rasen. Das ist selten und zieht viele Mannschaften an. Es sind Vereine aus der direkten Umgebung oder dem Unterelberaum dabei. Aber es kommen auch Vereine aus größerer Entfernung, aus Neuruppin vor den Toren Berlins oder sogar aus Nordrhein-Westfalen. Hamburg ist immer eine Reise wert und ein gut organisiertes Turnier macht Spaß. An dem Wochenende tummeln sich rund tausend Sportler aus hundert Mannschaften auf der Anlage. Das tut dem Verein und dem Born sehr gut.

Thomas Schlicht
Vorsitzender des SVOB

Carina, 47 Jahre, arbeitet in der ambulanten Altenpflege, wohnt seit 47 Jahren am Osdorfer Born:

Die Verkehrsanbindung geht. Die Busse fahren manchmal unregelmäßig. Man braucht gar nicht auf die Fahrpläne zu gucken. Wenn man zu 'nem Kunden will, weiß man nicht, ob man ankommt. Meine Treffpunkte sind eher zu Hause. Sonst fahre ich weiter weg zu anderen Veranstaltungen, wie dem Dom.

Ich wünsche mir mehr Spielplätze für die Kleinen oder dass sie das Freibad mal renovieren. Früher gab's dort Rutsche, Schaukel, Sandkasten und 'nen kleinen Kiosk. Bänke, wo sich die älteren Leute mal hinsetzen können, fände ich auch gut. Es wird ja jetzt auch im Born Center vieles neu gemacht. Wir brauchen vernünftige Läden, die in unserem Budget liegen. Oder einen Kiosk, der auch am Wochenende geöffnet ist.

Wo fängt er an und wer wohnt da?

Der Osdorfer Born in Zahlen

Es fing ganz klein an. Über Jahrhunderte gab es in der Osdorfer Feldmark einen natürlichen Teich, den „Großen Born“ oder „Osdorfer Born“; die vom alten Dorfkern dorthin führende Straße heißt ja noch heute „Am Osdorfer Born“. Der Name wurde auf die Großsiedlung übertragen. An der Stelle des Natursees, der wegen der Großbaustelle auszutrocknen drohte, befindet sich seit 1970 das Freibad Osdorfer Born.

Was und wo ist eigentlich der heutige Osdorfer Born? Wie viele Menschen leben hier? Darauf gibt es keine eindeutigen Antworten. Der „Osdorfer Born“ ist kein Stadtteil, sondern eine unscharfe Gebietsbezeichnung. Aus verschiedenen Blickwinkeln, je nach Verwendungszweck und persönlichen Vorstellungen, gibt es unterschiedliche Abgrenzungen.

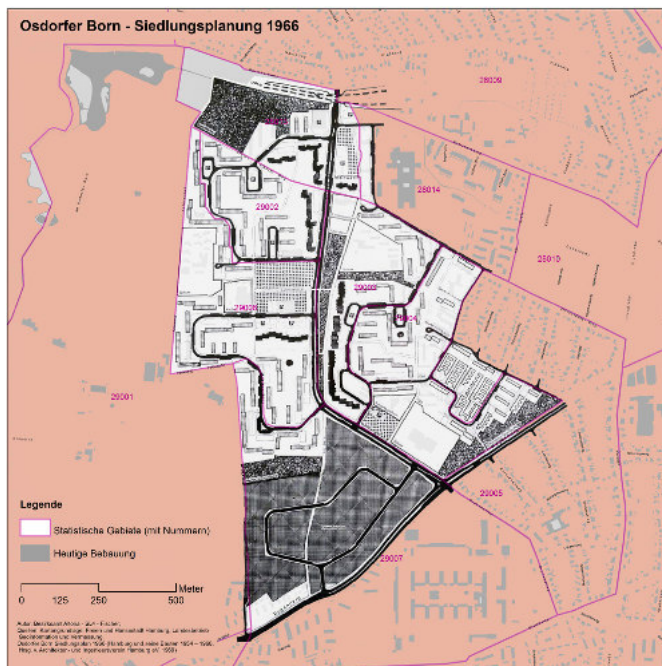
Auf den ersten Blick verbinden viele Hamburger mit dem Osdorfer Born am ehesten die Ende der 1960er Jahre am Rande der Feldmark entstandene Großwohnsiedlung mit ihren imposant wirkenden Wohnhochhäusern. Auf rund 1,6 km² waren für 16.000 Menschen über 5.000 Wohnungen geplant, „vom eingeschossigen Einfamilienhaus bis zum 21-geschossigen Hochhaus“.

Der Osdorfer Born liegt in zwei Stadtteilen, teils in Osdorf, teils in Lurup. Als städtebauliche und natürliche

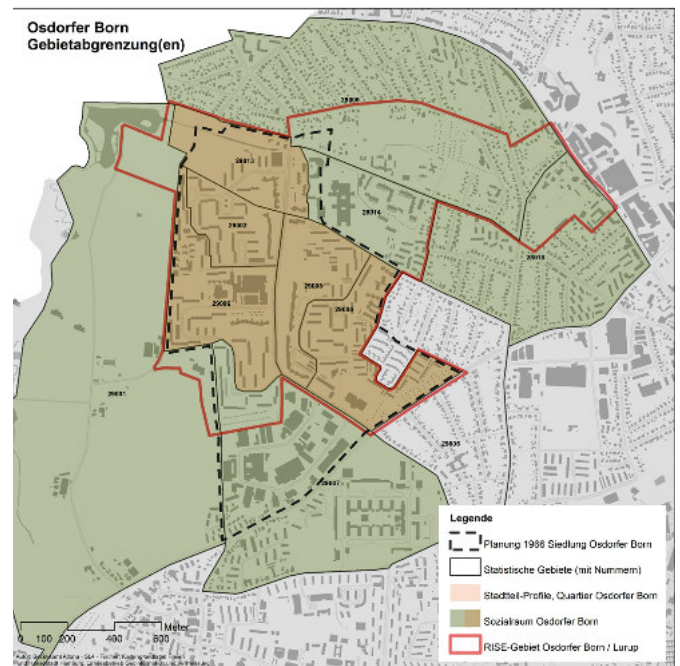
Grenzen betrachtet werden könnten der Rugenbarg im Süden, im Westen die Osdorfer Feldmark, im Norden der Böttcherkamp mit den Restflächen des Flaßbargmoors und Kleingärten. Im Osten hingegen geht die Siedlung mit zahlreichen Straßen und Wegen fließend ohne deutliche Abgrenzung in die ältere Ein-/Zweifamilienhaus-Bebauung über.

Wie lässt sich ein solches Gebiet anhand von Daten kennzeichnen? Hierfür kommen insbesondere die „Statistischen Gebiete“ in Betracht. Das sind in Hamburg die kleinsten möglichst homogenen und vergleichbaren räumlichen Einheiten, für die Bevölkerungsdaten und andere bauliche und soziale Merkmale vom Statistischen Amt Nord strukturiert erhoben werden. Allerdings decken sich die Statistischen Gebiete nicht vollständig mit den ursprünglichen Siedlungsplänen oder der städtebaulichen Abgrenzung. Zudem werden je nach fachlicher Perspektive unterschiedliche Statistische Gebiete herangezogen. Deshalb lassen sich etwa die Einwohnerzahl und andere statistische Daten für den Osdorfer Born über längere Zeitperioden nur annähernd ermitteln und vergleichen.

Es gibt auch noch andere räumliche Gebietsabgrenzungen, die den Osdorfer Born aus verschiedenen Blickwinkeln fassen (siehe Karte):



Osdorfer Born Siedlungsgebiet 1966



Osdorfer Born in verschiedenen fachlichen Abgrenzungen

Osdorfer Born (Daten)	Stadtteilprofile 2016	Stadtteilprofile 2010
Einwohner	10.375	10.323
Unter 18 Jahren	2.426 (23,4%)	2.329 (22,6%)
65 Jahre und älter	1.870 (18,0%)	1.866 (18,1%)
Migrationshintergrund	6.511 (62,8%)	5.650 (54,7%)
Migrationshintergrund unter 18 Jahre	1.922 (79,3%)	1.596 (58,5%)
Haushalte	4.477	4.637
Einpersonenhaushalte	2.010 (42,1%)	(36,5%)
Haushalte mit Kindern	1.272 (26,6%)	(27,6%)
Alleinerziehende (in % Haushalte mit Kindern)	504 (39,6%)	
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte	3.135 (48,7%)	2.797 (42,9%)
Arbeitslose	819 (12,7%)	(12,2%)
LeistungsempfängerInnen nach SGB II	3.124 (30,1%)	1.069 (55,2%)
SchülerInnen in Gymnasien		(18,1%)
Wahlbeteiligung 2008		(43,2%)

Hamburger Stadtteil-Profile

In den jährlich erscheinenden „Hamburger Stadtteil-Profile“ des Statistikamtes Nord werden die Bevölkerungsdaten für alle Stadtteile dargestellt, zusätzlich auch zusammenfassend für ausgewählte Quartiere. Der Osdorfer Born wird anhand von fünf Statistischen Gebieten beschrieben. Allerdings bleiben die Wohnbebauungen zwischen Böttcherkamp und Glückstädter Weg außen vor, ebenso die Wohn- und Gewerbegebiete südlich Achtern Born sowie fast vollständig die Einfamilienhausgebiete Deesbarg/Barlskamp. Eine Reihe von Daten wird für den Osdorfer Born überhaupt nicht dargestellt.

RISE-Gebiet Osdorfer Born / Lurup

Das aktuelle Fördergebiet Osdorfer Born/Lurup der Integrierten Stadtteilentwicklung (RISE), orientiert sich nicht exakt an den Statistischen Gebieten, sondern daran, welche (vor allem investiven) Fördermöglichkeiten geprüft werden sollten. Der Osdorfer Born als Kernbereich des Fördergebietes umfasst neben den fünf statistischen Gebieten der Stadtteil-Profile zusätzlich das Statistische Gebiet zwischen Glückstädter Weg und Böttcherkamp. Auch hier bleiben der Straßenzug Deesbarg sowie die südliche Bebauung Achtern Born und das Gewerbegebiet unberücksichtigt. Obwohl es bereits von 1999 bis 2008 ein Förderprogramm „Aktive Stadtentwicklung“ gab, sind die Daten nach Abgrenzung und Methodik nicht unmittelbar vergleichbar.

”

Daniela Stender, 38 Jahre, wohnt seit dem 1.10.1997 am Osdorfer Born, arbeitet im Jobcenter

Der See am Osdorfer Born ist das Schönste und auch die Skaterbahn für die Kinder, damit sie beschäftigt sind und nicht so viel Blödsinn machen. Was da ist, ist super. Auch, dass sich die Eltern in der Elternschule treffen können. Ich habe keine weiteren Wünsche. Ich bin zufrieden.

Verkehr: Ich komme zu Fuß zur Arbeit. Die Anbindung ist eigentlich ok. Man nimmt entweder die 3, 21 oder 37. Sonst fahre ich mit dem Auto bis Klein Flottbek und von da mit der Bahn.

Herr Heidenreich ist jetzt ja leider in Rente. Er dreht hier noch manchmal seine Runden oder liest den Kindern in der Bücherhalle vor.



Daniela Stender

“

Bezirkliche Sozialraumplanung: Osdorfer Born

Eine für viele überraschende erweiterte Sicht eröffnet die Sozialraumplanung. Das Bezirksamt Altona untergliedert den Bezirk für raumbezogene Planungen zur sozialen Infrastruktur in 24 Sozialräume mit möglichst einheitlichen Lebensräumen. Der Sozialraum Osdorfer Born umfasst auch ein größeres Luruper Wohngebiet im Norden bis an die Luruper Hauptstraße, bezieht im Westen die gesamte Feldmark und im Süden das Gewerbegebiet Brandstücken, das Kasernengelände und weiterführend die bis zum Ortskern reichende Nordseite des Blomkamps ein. Jedoch bleibt das Wohngebiet zwischen Deesbarg und Glückstädter Weg auch hier ausgenommen und wird dem Sozialraum Alt-Osdorf hinzugerechnet. Die kleinteilige Ausgrenzung dieser Einfamilienhausgebiete erscheint der örtlichen Bevölkerung auf den ersten Blick sicherlich nicht eingängig. Generell jedoch könnte die Sicht auf Sozialräume dazu beitragen, auch in der Statistik soziale Zusammenhänge in erweiterten Lebensräumen sichtbar werden zu lassen.

Gebietsstatistik Stand 31.12.2015	Einwohner Osdorfer Born
Stadtteil-Profile 2016	10.375
RISE-Kerngebiet	12.003
Sozialraum Osdorfer Born	19.716

Zusammenfassend lässt sich somit sagen: Jeder versteht etwas anderes unter „Osdorfer Born“.

Thomas Fischer, Bezirksamt Altona

Soziale Stadtteilentwicklung im Born

50 Jahre Osdorfer Born - 25 Jahre Soziale Stadtteilentwicklung

Der Osdorfer Born ist in vielerlei Hinsicht ein ganz besonderer Stadtraum Hamburgs – das wird durch die in diesem Jubiläumshft vorgestellten Themen deutlich. Dies gilt auch für die Soziale Stadtteilentwicklung im Osdorfer Born, also die programmatische Stabilisierung und Aufwertung des Gebietes sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen und -perspektiven der Menschen, die dort leben. Erreicht werden soll dies durch auf das Quartier zugeschnittene Maßnahmen und Projekte, durch bessere Kooperation, durch aktive Bürgerbeteiligung und stärkere Vernetzung der Beteiligten. Die Stadt Hamburg fördert diesen Quartiersansatz, der auf die besonderen sozialen und räumlichen Bedarfe und Potenziale eines überschaubaren Stadtgebiets eingeht, im Osdorfer Born seit etwa 25 Jahren, wobei Titel und Inhalte der Förderprogramme sich auf dieser Zeitstrecke öfter leicht verändert haben.

Soziale Stadtteil- oder auch Gebietsentwicklung sind Begriffe, die eher im Zusammenhang mit benachteiligten Stadtgebieten verwendet werden. In neuerer Zeit wird dieser Quartiersansatz auch bei Neubauquartieren eingesetzt, bezieht er doch Bewohnerschaft und Akteure intensiver in Planung und Umsetzung von Stadtteilverbesserungen mit ein. Mehr Bürger- und Planungsbeteiligung ist spätestens seit Stuttgart 21 ein sehr aktuelles Thema und landauf landab auf dem Vormarsch. Der Osdorfer Born kann hier auf etwa 25 Jahre Erfahrungswissen mit Stadtteilentwicklung und aktiver Bürgerbeteiligung vor Ort zurückgreifen.

Historie und Inhalte der Förderung

Eine Siedlung von der Größe einer Kleinstadt mit mehr als viereinhalbtausend Wohnungen für 16.000 Menschen entstand zwischen 1967 und 1972. Das Städtische der ersten Hamburger Großwohnsiedlung sollte sich durch eine moderne Architektur und besondere Dimensionen von Wohnbändern und Haustypen manifestieren. Doch war sie als reines Wohnquartier konzipiert und eben doch keine Stadt: Viele notwendige Infrastrukturen und soziale Einrichtungen, z. B. für Kinder und Jugendliche, fehlten; Arbeitsplatzangebote in der Nähe gab es kaum. Dazu verstärkte die unzureichende öffentliche Verkehrsanbindung die isolierte Lage am Stadtrand. Das führte bereits in den 80er Jahren zu einer Entmischung

im Quartier: Finanziell besser gestellte und stabile Haushalte zogen weg, schlechter gestellte oder belastete Haushalte blieben oder zogen zu, der Osdorfer Born erfuhr praktisch binnen einer Dekade den Wandel vom beliebten Wohnquartier zum stigmatisierten „Problemviertel“. Das schlechte Image wurde durch Berichterstattungen in öffentlichen Medien noch verstärkt.



Stadtteilspaziergang mit der Borner Runde

Erste „Reparaturmaßnahmen“ der unzureichenden Infrastrukturausstattung wurden 1992 im Rahmen des Hamburger „Revitalisierungsprogramms“ umgesetzt: Außenanlagen von Kitas wurden instandgesetzt und Spielplätze neu gebaut.

1999 dann wurde der Osdorfer Born in das Hamburger Landesprogramm „Soziale Stadtteilentwicklung“ aufgenommen und damit zu einem Hamburger „Gebiet mit besonderem Förderungsbedarf“, seit 2002 ist der Born im Städtebauförderungsprogramm des Bundes „Soziale Stadt“. 2005 bis 2008 änderte das Hamburger Förderprogramm den Titel in „Aktive Stadtteilentwicklung“. Die Aufnahme in die Förderprogramme bedeutete, dass zahlreiche, v. a. bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur, des Wohnumfeldes oder des öffentlichen Raumes auf den Weg gebracht werden konnten und dies mit finanzieller Unterstützung aus Landes- und Bundesmitteln aus diesen Programmen.

Am Beginn des ersten Prozesses der Gebietsentwicklung (durch CONVENT Planung und Beratung und GmbH), im Jahr 2000 wurde das Bürgerbeteiligungsgremium, die

Borner Runde, gegründet, in der seither alle Projekte und Maßnahmen der Stadtteil- bzw. Gebietsentwicklung Osdorfer Born vorgestellt, diskutiert und mit Empfehlungen versehen werden. Die Borner Runde versteht sich seither als offenes und öffentliches Forum v. a. für die BewohnerInnen des Osdorfer Borns; an dem regelmäßig tagenden Gremium nehmen aber auch VertreterInnen der Wohnungs-

Buslinie 3 maßgeblich vorangetrieben werden konnten, verdient allergrößten Respekt.

2010 wurde der bis dahin geführte Gebietsentwicklungsprozess evaluiert, d.h. es wurde überprüft, ob die gesteckten Ziele erreicht worden waren. Trotz sehr vieler guter, die Lebensqualität verbessernder Einzelmaßnahmen fiel die Bewertung negativ aus: Weder war aus dem reinen Wohnquartier ein pulsierender Stadtteil geworden, noch war der Born jetzt so aufgestellt, dass eine eigenständige positive Weiterentwicklung ohne Förderung absehbar war. Die Kritik setzte bei der unrealistischen Zielsetzung an: Ein reines Wohnquartier könne sich in naher Zukunft ohne Gewerbe und Arbeitsplatzangebot und in dieser baulichen, räumlichen und sozialen Abgeschlossenheit gar nicht zum „Stadtteil“ entwickeln. Die Gutachter empfahlen daher die Überleitung in das neue hamburgische Förderprogramm Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE).

In den Förderphasen von 2000 bis 2014 wurden insgesamt ca. 18,7 Mio Euro in Maßnahmen für den Osdorfer Born investiert. Der größte Anteil mit etwa 9,3 Mio Euro steckt in Maßnahmen zur Um- oder Neuge-

staltung der sozialen Infrastruktur (KL!CK-Kindermuseum, DRK-Zentrum mit Werkstätten, Schul- und Sportstätten, Bürgerhaus), der zweitgrößte mit ca. 6 Mio Euro in der Aufwertung und Umgestaltung der Wohnumfelder und öffentlichen Grünflächen, z.B. Spielplatzgestaltungen. Das größte Einzelprojekt war das Bürgerhaus mit Außengelände mit ca. 6 Mio Euro Gesamtkosten. Etwa eine Hälfte der Mittel stammt jeweils aus den Förderprogrammen, die andere Hälfte kommt von den Projektträgern.

Neue Förderphase seit 2016

Mit der 2016 neu gestarteten Förderphase RISE - zunächst auf 6 Jahre bis 2021 angesetzt - ist die Lawaetz-Stiftung als neuer Quartiersentwickler eingesetzt worden und vor Ort tätig.

Ein Handlungsleitfaden und eine konkrete Maßnahmenliste für die neue Phase ist bereits 2014 mit dem Integrierten Entwicklungskonzept Osdorfer Born/Lurup (IEK) vorgelegt worden. Für den Osdorfer Born/Lurup sind dort drei Handlungsschwerpunkte formuliert worden: 1. Beteiligung und Aktivierung, 2. Bildung, Ausbil-



Die Borner Runde im Bürgerhaus

wirtschaft, der Stadtteilinstitutionen, der Verwaltung und der Politik teil. Auch über die Vergabe des jährlichen Stadtteilbudgets, des Verfügungsfonds, den es seither gibt – zurzeit beträgt der Fonds 15.000 Euro pro Jahr – entscheidet seither die Borner Runde.

2005 formierte sich die Stadtteilkonferenz als regelmäßige Runde der Stadtteilinstitutionen und weiteres wichtiges Netzwerk im Born.

Nach Auslauf der „Aktiven Stadtteilentwicklung“ schloss sich 2008 eine sogenannte Nachsorgephase ohne einen externen Gebietsentwickler an, die schließlich bis 2014 andauerte. In dieser Zeit übernahm das Bezirksamt zum Teil die Aufgaben eines Gebietsentwicklers und unterstützte ganz besonders die Errichtung des Bürgerhauses Bornheide. Doch waren die aufgebauten Netzwerke, v.a. die Borner Runde nun weitgehend auf sich gestellt. Die nach wie vor regelmäßigen Treffen einmal im Monat mussten selbständig und ehrenamtlich vorbereitet, moderiert und protokolliert werden. Dass dies etwa sieben Jahre durchgehalten worden ist und Projekte wie die Verbesserung der Verkehrsanbindung durch eine verlegte

”

Vor „Nur Hier“ im Born Center sitzt eine Sechser-Runde. Der „älteste“ Borner unter ihnen wohnt seit 1967 am Born, die anderen sind zwischen 1969 und 2003 hierher gezogen.

Wenn wir irgendwohin müssen, nehmen wir den Bus oder fahren mit dem Auto, über das Thema U-Bahn wollen wir nicht mehr reden. Unsere Freizeit verbringen wir unterschiedlich: z. B. beim Bowlen oder eben bei Kaffee und Klönschnack.

Wir würden uns wünschen, dass es ein Café mit Außenbereich gibt, einen Blumenladen und ein Fitnesscenter. Außerdem fehlen ein Geschäft mit Bekleidung für Ältere, ein Orthopäde und ein Schmuckladen – früher gab es einen.

“



Uwe Jörgensen,
Walter Rieckhoff,
Haino Salewski,
Uwe Förster, Heide
Doose, Anastasia
Curtis (v. l.)

dung und Qualifizierung sowie 3. Wohnumfeld / Öffentlicher Raum: Die Maßnahmen sollen Mitwirkung, Eigeninitiative und freiwilliges Engagement der BewohnerInnen stärken und hierzu stabile, selbsttragende Strukturen schaffen. Das Bürgerhaus Bornheide soll dabei als Rückgrat wirken. Außerdem sollen bauliche Maßnahmen, z. B. der Bau von Gemeinschaftsräumen, Spielplatz- und Wohnumfeldgestaltung, realisiert werden.

Natürlich können im Laufe der Gebietsentwicklung auch neue Ideen und Impulse aus dem Stadtteil aufgegriffen und als Projekte entwickelt werden. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Stadtteiljubiläum „Der Born wird 50“: Die Idee dazu wurde ab Mitte des Jahres 2016 in den Netzwerken des Osdorfer Borns – der Borner Runde, der Stadtteilkonferenz, der Redaktion des WESTWIND, dem Bürgerhaus Bornheide mit der Kultur-AG sowie dem Stadtteiltourismus als Zusammen-

schluss der Wohnungsunternehmen und des Borncenters – diskutiert. Es gründete sich ein Festkomitee „Der Born wird 50“, an dem VertreterInnen aller dieser Netzwerke und die Gebietsentwicklung mitwirkten. Mit RISE-Mitteln und Kofinanzierung durch den Bezirk Altona konnten ein Programmheft, Jubiläumsbanner und -plakate, auch das vorliegende Sonderheft sowie rund 65 Jubiläumsveranstaltungen finanziert bzw. bezuschusst werden.

Spannende Jubiläumsprojekte

Das Jubiläum wirkt darüber hinaus als ein gutes Stück Stadtteilentwicklung, bietet es mit seinen vielfältigen Aktivitäten und Anlässen der Begegnung doch Gelegenheit, das Interesse an dem Gebiet und seiner Weiterentwicklung neu oder wieder zu wecken, die Chancen der neuen Förderphase breit bekannt zu machen und noch mehr Borner für die aktive Mitwirkung an Projekten, in

der Borner Runde oder beim WESTWIND zu gewinnen.

Vor Ort und ansprechbar ist das Gebietsentwicklerteam im Stadtteilbüro am Kroonhorst 9d im Ärztehaus (3. Stock, Fahrstuhl vorhanden): BesucherInnen können sich dort informieren oder Ideen und Verbesserungsvorschläge mitbringen (Tag der offenen Tür am Fr, 14. Juli, ab 11 Uhr).

Eine Reihe von RISE-Maßnahmen sind in der neuen Förderphase schon umgesetzt oder in der Umsetzung begriffen: z. B. der überarbeitete Spielplatz Bornheide, die neue Zuwegung zum Bürgerhaus, die Umgestaltung des Spielplatzes im Bornpark oder Wohnumfeldgestaltungen der SAGA (Kroonhorst 95-109, Achtern Born 80-94).

Spannende RISE-Projekte sind 2017 an den Start gegangen: das Bildungsband und die Konzeptentwicklung für die neue Community School Lurup mit einem besonderen Stadtteilbereich und zusätzlichen Räumen, die auch von den BornerInnen genutzt werden können. Das Bürgerhaus wird sich mit einem neuen Vordach sowie sein Bürgercafé OsBorn bald mit neuer Küche und Außenbestuhlung präsentieren. Ein halbes Jahr lang sind noch spannende Jubiläumsprojekte zu erleben.

Gebietsentwicklung braucht gute und erfolgreiche Projekte für den Stadtteil. Sie braucht Unterstützung durch starke Netzwerke. Aber sie braucht noch viel mehr Menschen, die die Projekte mittragen, für sie einstehen und ein Stück Verantwortung übernehmen. Das gilt für den professionellen, aber noch viel mehr für den freiwilligen und ehrenamtlichen Bereich: Denn gerade hier werden noch einige Schätze im Osdorfer Born vermutet, die es zu heben gilt.

**Rixa Gohde-Ahrens, Stadtteilbüro
Osdorfer Born/Lurup**





Eva-Maria Duhnkrack. Die Malerin lebte von 1967 bis zu ihrem Tod 2007 im Osdorfer Born

westwind Stadtteilmagazin für Osdorf und Umgebung

Impressum:

Redaktion dieser Sonderausgabe 7-8/2017: Frieder Bachteler (V.i.S.d.P.), Miriam Djabbari, Rixa Gohde-Ahrens, Andreas Lettow, Gerhard Sadler

Gestaltung: Martin Tengeler

Anschrift: c/o Bürgerhaus Born Bornheide 76, 22549 Hamburg
Tel. 30 85 426 - 60

www.westwind-hh.net · redaktion@westwind-hh.net

Herausgeber: Diakonisches Werk des Kirchenkreises Hamburg-West/
Südholstein · Druck: Haase-Druck GmbH

WESTWIND wird kostenlos verteilt und ausgelegt in den Stadtteilen Osdorf,
Lurup, Iserbrook.

Auflage dieser Ausgabe: 10.000 · Erscheinungsdatum: 19.6.2017

Redaktionsschluss der Ausgabe 9/2017: 11.8.2017

Gefördert durch das Bezirksamt Altona und die Behörde für Stadtentwicklung
und Wohnen.

Organisation des Stadtteiljubiläums Osdorfer Born 2017 durch das Festkomitee „Der Born wird 50“, eine Initiative aus Bornrer Runde, Stadtteileinrichtungen, -gruppen und Gebietsmanagement Osdorfer Born/Lurup in Kooperation mit Stadtteiltourismus Osdorfer Born im Auftrag von SAGA Unternehmensgruppe, Bauverein der Elbgemeinden, Altonaer Spar- und Bauverein, Baugemeinschaft freier Gewerkschafter, HANSA Baugenossenschaft und des Born Centers.

Das Stadtteiljubiläum Osdorfer Born 2017 wird aus Mitteln des Bezirksamts Altona sowie der Integrierten Stadtteilentwicklung gefördert.



im Auftrag von:

